Beiträge aus dem Lotteriefond 2001 (II)

Botschaft und Entwurf der Regierung vom 23. Oktober 2001

Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir unterbreiten Ihnen mit dieser Botschaft den Entwurf eines Grossratsbeschlusses über Beiträge aus dem Lotteriefond 2001 (II) samt Genehmigung der entsprechenden Nachtragskredite zulasten der Verwaltungsrechnung 2001.

Wir beantragen Ihnen die Ausrichtung von Beiträgen im Gesamtbetrag von Fr. 4'050'700.-.

I. Beitragsgesuche

1. Entwicklungszusammenarbeit (total Fr. 595'000.-)

1.1. *Brot für Alle, Bern; Mädchenheim San Tarcisio, Peru: Fr. 25'000.-*

Das Mädchenheim San Tarcisio in Palián-Huancayo (Peru) bietet den Halb- oder Vollwaisen aus armen Verhältnissen und Kindern aus schwierigen Familiensituationen ein Ersatzuhause, wo sie gesunde Ernährung und Geborgenheit erhalten. Die Heimkinder geniessen eine hausinterne Ausbildung in Hauswirtschaft und Gartenbewirtschaftung, Kleinnutztierhaltung und Bienenzucht; verschiedene Kurse in Kochen, Backen, Haushaltführung und Allgemeinbildung werden angeboten. Das Ausbildungsprogramm läuft seit 1997. Ziel ist es, dass die Mädchen ihre künftigen Berufschancen erhöhen können. Um die Ausbildung noch zu vervollständigen, können die älteren Mädchen an externen Ausbildungszentren an technischen Kursen (Ernährungslehre, Textilverarbeitung, Kleingewerbe und Informatik) teilnehmen. Das Kinderheim San Tarcisio stellt den Absolventinnen der Kurse ein offizielles Zertifikat aus. Das Gesamtbudget für das Jahr 2001 beträgt Fr. 42'000.-.

1.2. *Caritas Schweiz, Luzern; Handwerkliche Ausbildung für Jugendliche aus ethnischen Minderheiten in Bandarban / Bangladesch: Fr. 35'000.-*

In den Chittagong Hills verloren aufgrund von Bedingungen, die durch die Kolonialherrschaft und durch die Verwirklichung von nationalen Entwicklungsplänen geschaffen wurden, viele Familien aus der Urbevölkerung wegen Landverknappung ihre Lebensgrundlage in der Landwirtschaft. Mit diesem Projekt wird Jugendlichen von ethnischen Minderheiten eine handwerkliche Ausbildung angeboten. Männliche Lehrlinge werden in einjährigen Kursen mit den Grundkenntnissen in den Berufen Schreiner, Elektriker und Schweisser vertraut gemacht, die ihnen eine Anstellung oder die Eröffnung eines eigenen Kleinbetriebs ermöglichen. Weibliche Lehrlinge erhalten eine Schneiderinnen-Ausbildung. Die Gesamtkosten für dieses Projekt, das von 2001 bis 2004 dauert, betragen Fr. 200'500.-.

1.3. *Helvetas, Zürich; Bau Trinkwasserversorgung in Sri Lanka: Fr. 35'000.-*

Der Technische Dienst für Dorfentwicklung von Sarvodaya (SRTS) unterstützt die bereits organisierte Dorfbevölkerung durch Mithilfe bei der Planung und Ausarbeitung von ländlichen Infrastrukturprojekten (Trinkwasserversorgungen, Grundwasserbrunnen, Latrinen und andere

dörfliche Gemeinschaftseinrichtungen), durch Materiallieferungen, Überwachung der Projektdurchführung und praktische Ausbildung lokaler Fachleute. Da in Sri Lanka nur eine Minderheit der ländlichen Bevölkerung Zugang zu einer gesicherten Wasserversorgung und sauberem Trinkwasser hat, machen dörfliche Wasserversorgungen im Rahmen des SRTS-Programms immer noch einen Schwerpunkt aus. Die Schwerkraft-Wasserversorgungen – mit einfachen Verteilnetzen und öffentlichen Zapfstellen – konzentrieren sich auf das Hügel- und Bergland im südlichen Landesteil. Wasserversorgungen ohne Verteilnetz bestehen aus einem Wasserpunkt (gebaut in der Nähe der Quelfassung), einem Reservoir und einem Brunnen mit mehreren Hähnen sowie oft mit einem Waschplatz. Handgegrabene Grundwasserbrunnen sichern schon jetzt Zehntausenden von Dorfbewohnern in den flachen Gebieten und Küstenregionen im Süden des Landes sauberes Trinkwasser. Die Dorfgemeinschaften müssen nach ihren Möglichkeiten an das Projekt beitragen (in der Regel durch freiwillige Gemeinschaftsarbeit). Die Kosten von acht Schwerkraft-Wasserversorgungen in den Distrikten Nuwara Eliya, Matale, Kandy, Badulla, Kegalle und Galle sowie von 226 handgegrabenen Grundwasserbrunnen in den Distrikten Anuradhapura, Puttalam, Kurunegala, Matara, Kegalle, Polonnaruwa, Matale, Badulla, Nuwara Eliya, Monaragala, Kantale, Galle, Trincomalee und Hambantota werden auf Fr. 239'400.- veranschlagt.

1.4. Fastenopfer, Luzern; Jugendliche erlernen das Schreiner- und Schnitzereihandwerk in Honduras: Fr. 35'000.-

Die starken Regenfälle Mitte September 1999 in Honduras haben erneut Strassen unterbrochen, Häuser überschwemmt und Menschen in Notunterkünften getrieben. Das Fastenopfer hat in den letzten Jahren das Schreiner- und Schnitzerei-Ausbildungsprojekt in Macuelizo-Santa Barbara/Honduras unterstützt. Die Werkstatt funktioniert sehr gut und hat auch entscheidend beim Wiederaufbau nach "Mitch" mitgeholfen: günstige Herstellung von Türen, Fenstern und Möbeln. Eine Umfrage hat ergeben, dass in der Region ein grosser Mangel an ausgebildeten Schreibern besteht. Das Ausbildungsprojekt bietet Jugendlichen eine echte Zukunftschance. Um der grossen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen nachzukommen, wurde das Fastenopfer auf eine mögliche Erneuerung und Ausweitung angesprochen. Folgende Aufgaben sollen gelöst werden: Der Maschinenpark ist alt, stark störungsanfällig und sollte ersetzt werden; die Jugendlichen benötigen Unterkünfte, und die Infrastruktur bedarf der Verbesserung. Die Ausbildung von Jugendlichen im Schnitzerei- und Schreinerhandwerk stellt eine wünschbare Alternative zur Tätigkeit in der Landwirtschaft dar. Der Gesamtaufwand beträgt Fr. 80'300.-.

1.5. Terre des hommes Schweiz, Basel; Schulen auf dem Lande in Vietnam: Fr. 35'000.-

Terre des hommes Schweiz unterstützt den Bau von Grundschulen und Klassenräumen (1. bis 4. Klasse) in Weilern, die keine Schule haben und bei denen der Schulweg länger als dreiviertel Stunden dauert. Die Existenz von Schulen ist ein wichtiger Grund für die Menschen, auf dem Land zu bleiben. Eltern wissen, dass ihre Kinder nur dann eine Zukunft haben, wenn sie eine Schule besuchen können. In zwei Dörfern der Provinz Ben Tre im Mekong-Delta im Süden von Vietnam soll je eine Schule mit 2 Klassenzimmern für insgesamt 90 bis 100 Kinder gebaut werden. Die Kosten für den Bau einer Schule mit zwei Klassenzimmern betragen zwischen Fr. 14'000.- und Fr. 16'000.-. Die laufenden Kosten der Schule trägt der Staat.

1.6. Vivamos Mejor, Bern; Integrale Kinderhilfe in Invasionsvierteln Kolumbiens: Fr. 35'000.-

La Nueva Esperanza, ein städtisches Randgebiet von Santafé de Bogotá (Kolumbien) entbehrt weitgehend einer öffentlichen Infrastruktur (Wasser, Kanalisation, Elektrizität, geteerte Strassen, Abfallbeseitigung, öffentlicher Transport, Gesundheitsstation). 60 Prozent der Kinder sind ohne Schulbildung, teils weil die Eltern kein Schulgeld bezahlen können, aber auch weil in diesem Quartier keine Institutionen zur Erziehung und zum Schutz der kleineren Kinder existieren. Das Ziel der Projektarbeit liegt in der qualitativen und dauerhaften Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere von vernachlässigten Kindern ohne Schulbildung im Alter von vier bis vierzehn Jahren. In erster Linie soll die weit verbreitete Unterernährung bekämpft werden,

denn 60 Prozent der Kinder leiden unter chronischer Fehl- oder Unterernährung. Mit der Durchführung eines Ernährungsrehabilitationsprogramms soll der Gesundheitszustand vor allem der kleineren Kinder verbessert werden. Gleichzeitig werden die Kinder regelmässig einer Wachstums- und Gewichtskontrolle unterzogen. Parallel dazu finden Kurse über gesunde Vollwertnahrung, schonendes Zubereiten der Mahlzeiten und Erstellen von Menüplänen mit den Müttern und Frauen statt. Der Projektaufwand beläuft sich auf Fr. 98'000.-.

1.7. *Brücke – Le pont, St.Ursen FR; Kotokoli – Migrantinnen und Migranten für angepasste Bodennutzung gewinnen, Togo: Fr. 35'000.-*

In der Zentralregion von Togo bei Sokodé siedeln sich immer mehr Migranten-Familien aus den Krisenregionen des Landes an. Angesichts der wachsenden Bevölkerung und der Übernutzung der Böden können sich die Kleinbauernfamilien mit den traditionellen Anbaumethoden nicht mehr genügend ernähren. Im Projekt geht es darum, mit ökologischen Methoden die Produktion zu steigern und die Bodenfruchtbarkeit wieder aufzubauen. Frauen erhalten spezielle Kurse zur Verarbeitung und Vermarktung der Landwirtschaftsprodukte und verwalten eine eigene kleine Spar- und Kreditkasse. Direkt begünstigt im Projekt Kotokoli sind 135 Männer und 200 Frauen aus 15 Dörfern der Präfektur Tchaoudjo / Togo. Die Kosten für das Projektjahr 2002 belaufen sich auf Fr. 73'200.-.

1.8. *Christlicher Friedensdienst cfd, Bern; Aufbau von Kindergärten für Beduinenkinder in der Negevüste: Fr. 20'000.-*

Obwohl die Beduinen im Negev die israelische Staatsbürgerschaft besitzen, sind sie in vielen Lebensbereichen gegenüber der jüdischen Bevölkerungsmehrheit benachteiligt. Der Staat Israel versucht zwar, die beduinische Bevölkerung in geplanten Siedlungen sesshaft zu machen. Trotzdem ist das Bildungsangebot nicht ausreichend. Obwohl die Vorschulerziehung in Israel obligatorisch ist, können weniger als 20 Prozent der beduinischen Kinder einen Kindergarten besuchen. Selbsthilfeorganisationen setzen sich für die Verbesserung der Bildungsbedingungen in der beduinischen Bevölkerung ein, indem sie eigene Kindergärten gründen. Das zur Subventionierung vorgelegte Projekt erstreckt sich über die Jahre 2001 bis 2003 und ist mit Fr. 390'000.- budgetiert.

1.9. *Horyzon, Olten; Förderung der Eigenständigkeit benachteiligter Frauen und Kinder in Bangladesch durch Mikrokredite: Fr. 35'000.-*

Frauen in Bangladesch haben aus gesellschaftlichen, kulturellen und religiösen Gründen einen wesentlich tieferen Status als Männer. Es ist leider Brauch, dass eine Frau niemanden ausserhalb ihrer Familie kennen darf und lebenslang von den männlichen Familienmitgliedern abhängig sein soll. Längst nicht alle Frauen finden sich mit der erzwungenen Isolation und der sozialen und wirtschaftlichen Abhängigkeit ab. Das Spar- und Mikrokreditprogramm, durchgeführt vom CVJF Bangladesch, will die Lage dieser Frauen verbessern. Die Arbeit erfolgt in Gruppen von 20 bis 25 Frauen. Die Gruppenmitglieder leben alle im gleichen Quartier und haben in der Regel gemeinsam bereits andere Programmelemente in den Bereichen "Gesundheit" und "Bildung" absolviert. Anlässlich ihrer Treffen bezahlt jedes Mitglied seinen Möglichkeiten entsprechend einen bestimmten Betrag auf ein gemeinsames Konto ein. Nach ungefähr einem Jahr kann über den ersparten Betrag und einen zusätzlichen Mikrokredit verfügt werden. Das Geld muss dabei in eine Tätigkeit investiert werden, welche wiederum ein Einkommen schafft. Derzeit sind rund 8500 Frauen Mitglied einer Spargruppe. Die Gesamtersparnis beläuft sich auf rund Fr. 120'000.-. Diese Mittel sowie der vom CVJF Bangladesch zusätzlich gewährte Mikrokredit ermöglicht den Frauen beispielsweise den Aufbau einer kleinen Fischzucht, eines Second-Hand-Ladens, den Handel mit Kochöl oder die Herstellung von Papiertüten. So werden wichtige Schritte zu einer wirtschaftlichen und sozialen Eigenständigkeit möglich. Für die Jahre 2001 und 2002 wird mit Kosten von Fr. 239'000.- gerechnet.

1.10. SOS Kinderdorf, Wabern; Errichtung "SOS-Kinderdorf" in Guatemala: Fr. 35'000.-

Mit der SOS-Kinderdorfarbeit wurde 1975 nach einem schweren Erdbeben begonnen. Inzwischen gibt es vier SOS-Kinderdörfer in Guatemala. Angesichts der anhaltend prekären Situation und der grossen Anzahl hilfsbedürftiger Kinder in Guatemala besteht schon seit einiger Zeit der Bedarf nach einem weiteren Kinderdorf, das nun aus Schweizer Mitteln finanziert werden soll. Das fünfte SOS-Kinderdorf in San Jerónimo (Guatemala) soll aus 10 Familienhäusern, einem Dorfleiterhaus, einem Verwaltungsgebäude, einem Mehrzwecksaal und einem SOS-Kindergarten mit drei Klassenräumen bestehen. Der vorgesehene Standort eignet sich für das Projekt besonders gut, weil er an das öffentliche Versorgungs- und Verkehrsnetz angeschlossen ist. Für das SOS-Kinderdorf und den SOS-Kindergarten werden rund 3 Mio. Franken benötigt.

1.11. Ärzte ohne Grenzen, Zürich; Bekämpfung der Schlafkrankheit im Südsudan: Fr. 35'000.-

"Médecins sans Frontières" führt im Dorf Kiri-Kajo-Keji County (Südsudan) ein Spital, das sich hauptsächlich der Bekämpfung der berüchtigten Schlafkrankheit widmet. Diese kommt ausschliesslich im tropischen Afrika vor. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass in 36 afrikanischen Ländern etwa 55 Millionen Menschen davon betroffen sind. Die von Parasiten verursachte Krankheit führt unbehandelt innert einem bis drei Jahren zum Tod. Bauern, Fischer und Jäger sind die häufigsten Opfer, da sie wegen ihrer Arbeit der Tsetsefliege am ehesten ausgesetzt sind. Zur Kontrolle der Krankheitsüberträger werden unter anderem spezielle Fliegenfänger eingesetzt, was eine tatkräftige Unterstützung der Bevölkerung voraussetzt. Wie bei der Malaria können Völkerwanderungen dazu beitragen, dass die latenten Brutstätten der die Schlafkrankheit auslösenden Parasiten reaktiviert werden. Das Projekt in Kiri rechnet für die Jahre 2000 bis 2004 mit einem Budget von rund 1,3 Mio. Franken und erreicht die rund 150'000 Einwohner der Region Kajo-Keji, davon insbesondere die 7000 Menschen, die bereits erkrankt sind und ohne Behandlung im Verlaufe der nächsten zwei Jahre sterben würden.

1.12. Vinzenzkonferenzen der Stadt St.Gallen; Kleinspital in Bolivien: Fr. 35'000.-

Das Gesundheitszentrum San Alfonso liegt in der ländlichen Zone von Cochabamba (Bolivien). Sein Aufbau wurde von den Vinzenzkonferenzen der Stadt St.Gallen massgeblich unterstützt. Das kleine Spital versorgt hauptsächlich die arme Bevölkerung in einem Land, das eine hohe Kindersterblichkeitsrate aufweist (fünf Prozent der Kinder sterben vor Erreichen des fünften Lebensjahres). Um Verbesserungen zu erzielen, möchte das Spital vermehrt im pränatalen Bereich tätig werden und benötigt dazu einen Echographen, dessen Einsatz darüber hinaus auch in anderen medizinischen Bereichen von grossem Wert ist. Das Ultraschallgerät kostet rund Fr. 75'000.- und kann aus eigener Kraft nicht beschafft werden. Es rechtfertigt sich ein Beitrag von Fr. 35'000.-. Dieser wird ausbezahlt, wenn der Gesuchsteller die Gesamtfinanzierung und die effektive Beschaffung nachweist.

1.13. Solidarität Dritte Welt, Regionalkomitee SG/AR, St.Gallen; Eingliederung von 40 Steinhauerfamilien in Tamil Nadu / Indien: Fr. 25'000.-

Die Menzinger-Schwester unterstützen in Tamil Nadu (Indien) seit einigen Jahren rund 40 Steinhauerfamilien. Diese Menschen gehören zu den niedrigsten Kasten, sind meist Analphabeten und vielfach so verschuldet, dass sie mit lebenslanger Fronarbeit an ihre Gläubiger gebunden sind. Solidarität Dritte Welt unterstützt im Jahr 2001 erstmals diese längerfristig angelegte Entwicklungsarbeit. Das Programm will diesen Menschen helfen, aus ihrer Versklavung herauszukommen und wiederum den Anschluss an die Gesellschaft zu finden. Massnahmen sind: Gesundheitsprogramm, Schulung und Einkommensbeschaffung. Das Programm ist zunächst auf drei Jahre angelegt und besteht aus Wohnungsbau, Einrichtung einer mobilen Klinik, Ausbildung von Gesundheitshelferinnen und -helfern sowie Begleitung des Schulungsprogramms.

1.14. Stiftung Usthi, Jona; Diagnostik- und Ausbildungszentrum in Indien: Fr. 25'000.-

Das Dorf Usthi mit rund 12'000 Einwohner/innen liegt etwa 40 Kilometer ausserhalb der Grosstadt Kalkutta. Die Stiftung Usthi Jona, deren Name sich von diesem Dorf herleitet, begann hier ihre Tätigkeit im Jahr, indem sie eine erste Schule für 80 Kinder der ärmsten Familien erbaute. Diese bietet heute Raum für 300 Schüler/innen vom Kindergarten bis zur vierten Klasse. Vor drei Jahren wurde mit der Errichtung eines Diagnostik- und Ausbildungszentrums in Bhubaneswar (Indien) begonnen. Der erforderliche Kredit von Fr. 480'000.- wurde grösstenteils durch Stiftungen finanziert. Naturbedingte Schäden haben das Projekt zurückgeworfen. Vor allem reichen die Mittel für die Ausstattung mit den nötigen infrastrukturellen Einrichtungen nicht mehr aus. Für den Betrieb unabdingbar sind eine Notstromversorgung, Kühlaggregate und Laboreinrichtungen im Kostenbetrag von Fr. 58'000.-. Ein Staatsbeitrag von Fr. 25'000.- wird aufgrund des Beschaffungsnachweises dieser Einrichtungen ausbezahlt.

1.15. Stiftung Lambarene-Spital, Wil; Renovation der Elektro-Installationen im Albert Schweitzer-Spital in Lambarene: Fr. 35'000.-

Die Elektroinstallationen des Albert-Schweitzer-Spitals in Lambarene (Gabun) sind sehr pannen anfällig und genügen den heutigen Erfordernissen nicht mehr. Sie sind zudem nicht in der Lage, mit den häufigen Fluktuationen in der externen Stromversorgung fertig zu werden. Der Einsatz der Notstromversorgung zum Ausgleich von Stromunterbrüchen ist weder sinnvoll noch immer möglich. Aufgrund dieser Situation leidet das Spital unter einer grösseren Versorgungsunsicherheit mit den bekannten Auswirkungen auf die medizinische Versorgung. Eine Erneuerung der technischen Anlagen ist daher dringlich (leistungsfähigerer Transformator, neues Notstromaggregat, neue Leitungen). Die Kosten belaufen sich auf Fr. 365'000.-. Zwei schweizerische Stiftungen haben bereits Beiträge zugesichert. Der Beitrag von Fr. 35'000.- wird aufgrund des Nachweises der gesicherten Gesamtfinanzierung ausbezahlt.

1.16. Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Trogen; Rehabilitation von Strassenmädchen und Frauen in Südindien: Fr. 35'000.-

"Asha Ghavana" ist ein Haus der Hoffnung, das 1999 in Mysore zur vorübergehenden Aufnahme für Strassenmädchen und Frauen aus Mysore und Umgebung eröffnet wurde. Es will dieser Zielgruppe einen neuen Weg in die Zukunft ermöglichen. Die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi und ihre Partnerorganisation in Südindien bieten diesen jungen Menschen die Möglichkeit, mittels Schulbildung, Hygieneerziehung und Förderung des Selbstvertrauens ihr Leben in eigene Hände zu nehmen. Der Alltagsbetrieb im "Asha Ghavana" untersteht einer strengen Regelung: Vor dem Frühstück Morgenspaziergang und Yogaübungen, sodann Unterricht mit Kultur- und Sportprogrammen. Im Jahr 2000 lebten zwischen 18 und 23 Mädchen im Haus der Hoffnung. Der Aufenthalt kann von einigen Tagen bis zu einigen Monaten dauern. Die Zeit hängt davon ab, wie schnell die Eltern ausgemacht und kontaktiert werden können. Ziel ist es, die Eltern zu überzeugen, ihre Töchter wieder in die Familie aufzunehmen. Sind die Eltern nicht auffindbar, so wird eine Adoptionslösung gesucht. Das derzeitige Jahresbudget des Projekts rechnet mit einem Aufwand von rund Fr. 140'000.-. Es soll ein Beitrag von Fr. 35'000.- an die Kosten des Jahres 2002 geleistet werden.

1.17. Humanitäre Katastrophenhilfe; Rahmenkredit 2002: Fr. 80'000.-

Nach bisheriger Praxis wurde der Regierung jeweils im Rahmen des zweiten Lotteriefond-Pakets ein Rahmenkredit von Fr. 50'000.- für Spontanzuwendungen in humanitären Katastrophenfällen im Folgejahr zur Verfügung gestellt. Im Zusammenhang mit zwei besonders schweren Katastrophen (Indien und El Salvador) wurden der Regierung im Jahr 2001 zusätzliche Fr. 80'000.- bewilligt (siehe Lotteriefond-Botschaft 2001 I, Ziff. 2). Diese Vorkommnisse sowie eine notwendige Erhöhung des Handlungsspielraums rechtfertigen es, diesen Rahmenkredit für das Jahr 2002 auf Fr. 80'000.- festzusetzen. Ein nicht benötigter Rest verfällt Ende des Jahres.

2. Alte Mühle, Gams; Innenrestaurierung: Fr. 82'500.-

Die Mühle in Gams besteht aus einem Mühlengebäude und einem angebauten Wohnteil. Dieser ehemalige Strickbau ist Teil einer grösseren Liegenschaft, die im 19. Jahrhundert erweitert, aufgestockt und spätbiedermeierlich verkleidet worden war. So ist die Mühle in ihrer Altertümlichkeit nur von der Nordwestfassade her erkennbar. Die Gemeinde Gams erwarb 1984 dieses wertvolle Gebäude und führte alsdann eine Aussenrestaurierung durch. Weil das Haus damals noch von der ehemaligen Eigentümerin bewohnt war, wurde auf eine Erneuerung des Innern verzichtet. Seit einiger Zeit steht das Haus leer. Eine baugeschichtliche Untersuchung gab Antwort auf die komplexe Entstehungsgeschichte und datierte den ältesten Teil der Mühle ins Jahr 1590. Es musste somit für diese wertvolle Substanz eine Nutzung gesucht werden, die sich innerhalb dieser kleinmassstäblichen Substanz realisieren liess. In einer Kombination von museal konservierten Räumen im Haus und eines Umbaus des Mühlenraums als Bühne und Versammlungsraum wurde ein geschicktes Konzept gefunden. So können künftig in der alten Stube Empfänge und Trauungen und im ehemaligen Gewerbeteil allerhand kulturelle Anlässe stattfinden, Nutzungen, die lediglich eine bescheidene Infrastruktur erfordern. Die Massnahmen können daher im alten Wohnteil sanft ausfallen, so dass die Substanz vollständig bewahrt werden kann. Im Mühlenteil, dessen Einrichtung schon früher verloren ging, müssen verständlicherweise grössere Eingriffe vorgenommen werden, die jedoch für die zukünftige Nutzung unumgänglich sind.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 660'000.-. Darin sind denkmalpflegebedingt anrechenbare Aufwendungen von Fr. 160'000.- enthalten. Bei einem Beitragssatz von 25 Prozent (regionale Bedeutung) ergibt sich eine Gesamtsubvention von Fr. 40'000.-. Davon entfallen auf Staat und Gemeinde Gams je Fr. 20'000.-. Weil die alte Mühle nebst einer museumsähnlichen Zweckbestimmung vorwiegend für kulturelle Zwecke zur Verfügung stehen wird, kann auch an die für den Kulturbetrieb notwendigen Investitionen ein Beitrag geleistet werden. Die Kosten dafür werden auf Fr. 250'000.- veranschlagt. Ein für solche Projekte üblicher Satz in der Höhe von 25 Prozent ergibt für den Kulturbetrieb einen zusätzlichen Staatsbeitrag von Fr. 62'500.-. Der Staatsbeitrag von gesamthaft Fr. 82'500.- ist dem Lotteriefond zu belasten. Er wird rechtsgültig, wenn auch die Standortgemeinde ihren Beitrag zusichert. Die Auszahlung erfolgt unter Voraussetzung der projektkonformen Ausführung der Arbeiten sowie nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten nach Bauvollendung an die Eigentümerin.

3. Haus "Zum Strauss", St.Gallen; Gesamtrestaurierung: Fr. 81'600.-

Der Bedeutung des Gallusplatzes liegt in seiner Abfolge prächtiger Bürgerhäuser. Im Laufe der letzten Jahre wurden diese sorgfältig restauriert. Eine Ausnahme bildet das Haus "Zum Strauss" an der Webergasse 26, das wegen seiner im 19. Jahrhundert veränderten Hauptfassade etwas unscheinbar wirkt und deswegen als wertvoller Kulturzeuge bislang eher unterschätzt wurde. Der Kernbestand des Hauses ist alt und reicht ins frühe 15. Jahrhundert, also in die Zeit nach dem Stadtbrand zurück. Die nun durchgeführte Bauuntersuchung ergab für den eigentlichen Baukörper eine Entstehung um 1530 und für den Dachstuhl das Jahr 1662. Die Liegenschaft wurde lange nur sehr bescheiden genutzt. Ein im 19. Jahrhundert errichteter Anbau versperrte die Fenster der Räume auf der Hoffassade und führte zwangsweise zur Abwertung der ganzen Liegenschaft. Die Baustruktur des Hauses ist für die Altstadt etwas ungewöhnlich: ein quadratischer Grundriss mit einer extrem grossen Mittelzone, in welcher sich jeweils die Treppe mit den beinahe hallenartigen Vorplätzen befindet.

Das Umbaukonzept umfasst eine sanfte, in hohem Masse substanzbewahrende Restaurierung des Hauses, wobei der entscheidende Entschluss der Abbruch des Hintergebäudes war. So können die nach Westen orientierten Räume – unter diesen eine prächtige Stube mit Fenstersäule, spätgotischer Bohlenbalkendecke und farbenfroher Renaissancewandmalerei – wieder aktiviert werden. Als denkmalpflegerisch von zentraler Bedeutung gilt der Verzicht auf den Ausbau des Estrichgeschosses. So bleibt der grossräumige Dachstuhl in seiner ganzen

Substanz erhalten. Auch konnte auf einschneidende Veränderungen der Dachlandschaft verzichtet werden. Dennoch ist das entstandene Raumangebot sehr attraktiv: Drei grosse Etagenwohnungen und ein schönes Geschäftslokal im Parterre warten auf ihre künftigen Nutzer. Der Umbau erfolgte mit bewusster Zurückhaltung. Die Grundrisse mussten kaum verändert werden. Dennoch werden alle Wohnungen zeitgemässen Komfort aufweisen. Die denkmalpflegerischen Belange konzentrieren sich einerseits auf die fachgerechte Restaurierung der äusseren Gebäudehülle, was in einem Bereich auch die Wiederherstellung des Fachwerkes einschliesst. Innen bestehen die anspruchsvollsten Restaurierungsarbeiten in der Freilegung der 1564 datierten Wandmalerei und in der Instandstellung historischer Täfelungen, Deckenverkleidungen und Bodenbeläge.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 2'200'000.-. Darin sind denkmalpflegebedingt anrechenbare Aufwendungen von Fr. 816'000.- enthalten. Bei einem Beitragssatz von 20 Prozent (lokale-regionale Bedeutung) ergibt sich eine Gesamtsubvention von Fr. 163'200.-. Davon entfallen auf Staat und Stadt St. Gallen je Fr. 81'600.-. Der Staatsbeitrag ist dem Lotteriefond zu belasten. Er wird rechtsgültig, wenn auch die Standortgemeinde ihren Beitrag zusichert. Die Auszahlung erfolgt unter Voraussetzung der projektkonformen Ausführung der Arbeiten sowie nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten nach Bauvollendung an die Eigentümerin.

4. Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, Mels; Gesamtrenovation: Fr. 31'200.-

Die Pfarrkirche Mels gehört zu den baugeschichtlich besonders kostbaren Sakralbauten des Kantons. Der heute noch bestehende gotische Turmstock aus dem frühen 15. Jahrhundert verrät durch seine steinernen Wasserspeier die langjährige Geschichte dieses Ortes, wo im 9. Jahrhundert bereits vier Kirchen erwähnt sind. Das heutige Kirchenschiff wurde zwischen 1727 und 1732 neu erbaut. Auch der Turm erhielt seinen oktogonalen Aufbau mit der Zwiebelhaube im frühen 18. Jahrhundert. Barocke Baukunst prägt das Bauwerk somit aus der Ferne, während aus der Nähe ein Nebeneinander von Jugendstil und Neubarock am Kirchenschiff abzulesen sind. Es ist dies eine Folge des Umbaus von 1922/23, als Architekt Adolf Gaudy eine für ihn typische Kombination verschiedener Stilrichtungen zu einer Einheit brachte.

Die letzte grosse Gesamtrestaurierung geht auf das Jahr 1978/79 zurück. Damals kam die Kirche unter den Schutz des Bundes. In der Zwischenzeit hat sich das Bauwerk gut gehalten. Die nun notwendig gewordenen Arbeiten umfassen die Instandstellung des Turmes, der zu Teilen neu verputzt werden muss. Einer Überarbeitung bedürfen die Natursteine, wobei die Sicherung der Wasserspeier eine besondere Herausforderung darstellt. Der Ersatz der Turmeindeckung erwies sich glücklicherweise nicht als notwendig. Im Inneren erfährt die Kirche eine Reinigung der Raumhülle und eine partielle Instandsetzung der Ausstattung, Arbeiten, die im Zusammenhang mit der Nachrüstung der technischen Installationen beschlossen wurden.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf Fr. 1'469'800.-. Darin sind denkmalpflegebedingt anrechenbare Aufwendungen von Fr. 374'381.- enthalten. Bei einem Beitragssatz von 25 Prozent (regionale Bedeutung) ergibt sich eine Gesamtsubvention von Fr. 93'595.-. Davon entfallen auf Staat, Gemeinde Mels und katholischen Konfessionsteil je Fr. 31'198.-. Der Staatsbeitrag von gerundet Fr. 31'200.- ist dem Lotteriefond zu belasten. Er wird rechtsgültig, wenn auch die Standortgemeinde ihren Beitrag zusichert. Die Auszahlung erfolgt unter Voraussetzung der projektkonformen Ausführung der Arbeiten sowie nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten nach Bauvollendung an die Eigentümerin.

5. Altes Rathaus Bad Ragaz, Restaurierung und Einrichtung eines Museums: Fr. 150'000.-

Die Ortsgemeinde Bad Ragaz beabsichtigt, das um 1799 errichtete Alte Rathaus von der politischen Gemeinde zurück zu erwerben, zu sanieren und darin ein Museum sowie Verwaltungsräume und eine Ratsstube für eigene Zwecke einzurichten. Der in Bad Ragaz ansässige Unternehmer Otto Schneider hat im Verlaufe von Jahrzehnten eine heute einmalige Sammlung von Stichen und Gemälden aufgebaut, welche die Geschichte von Bad Ragaz und der Region vom 15. bis 20. Jahrhundert hervorragend dokumentieren. Diese Sammlung wurde in die "Kulturstiftung Otto Schneider" eingebracht und soll von nun an der Öffentlichkeit als "Pinakothek" zugänglich gemacht werden. Die Ortsgemeinde Bad Ragaz stellt entsprechende Teile des Alten Rathauses der Kulturstiftung im Rahmen eines langjährigen Vertrags zur Verfügung. Das geplante Museum mit dem Kernbestand der Sammlung Otto Schneider richtet sich an die einheimische Bevölkerung, aber auch an die Gäste des Weltkurortes Bad Ragaz. Es will die Geschichte der Gemeinde Bad Ragaz, von Kloster und Bad Pfäfers sowie der Region zur Darstellung bringen, einerseits mittels dauerhaft ausgestellter Gegenstände und andererseits mittels Wechselausstellungen zu speziellen Themen, welche die Sammlung Schneider vertiefen, jedoch auch andere Bereiche in Verbindung mit der Region aufgreifen. Das Museum wird an mehreren Tagen in der Woche geöffnet sein.

Die Kosten werden mit Fr. 1'200'000.- beziffert. Davon entfallen Fr. 250'000.- auf den Erwerb durch die Ortsgemeinde Bad Ragaz. Dieser Aufwand ist nach konstanter Praxis nicht anrechenbar. Die verbleibenden Kosten von Fr. 950'000.- betreffen die generelle Renovation sowie die Einrichtung der Verwaltungsräume und des Museums. Sie setzen sich wie folgt zusammen: Vorbereitungsarbeiten Fr. 57'000.-, Gebäude Fr. 714'000.-, Honorare Fr. 98'000.-. Umgebung Fr. 14'000.-, Baunebenkosten Fr. 17'000.-, Ausstattung Fr. 50'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Ortsgemeinde Bad Ragaz Fr. 300'000.- (zusätzlich zu den Erwerbskosten von Fr. 250'000.-), politische Gemeinde Bad Ragaz Fr. 250'000.-, Sponsoren Fr. 150'000.-; vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 250'000.-. Die Kulturstiftung Otto Schneider erbringt ausserdem konservatorische Leistungen, indem sie die Sammlung nach fachlichen Kriterien katalogisieren und unterbringen lässt. Die Betriebskosten werden auf Fr. 40'000.- jährlich geschätzt. Sie sollen von der politischen Gemeinde, der Ortsgemeinde Bad Ragaz und der Kulturstiftung Otto Schneider gemeinsam getragen werden. Das Vorhaben verdient Unterstützung, vor allem weil damit eine bedeutende Sammlung eines Mitbürgers erhalten und am Ort selbst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Gleichzeitig wird ein schützenswertes Gebäude erhalten und einer sinnvollen Nutzung zugeführt. Als denkmalpflege- und museumsbedingt anrechenbar wurden Kosten von Fr. 505'000.- ermittelt. Im Hinblick auf das Museum rechtfertigt sich ein Beitrag von ungefähr 30 Prozent oder Fr. 150'000.-. Der Staatsbeitrag von Fr. 150'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt. Ein allfälliger Bundesbeitrag aus Titel Denkmalpflege wird den Beiträgen Staat und Gemeinde anteilig angerechnet. Die Arbeiten sind substanzschonend in Zusammenarbeit mit der kantonalen Denkmalpflege auszuführen.

6. Erforschung archäologischer Fundstellen im Sarganserland: Fr. 140'000.-

Im Jahr 2000 wurde das auf zwei Jahre befristete Lotteriefond-Projekt "Erforschung archäologischer Fundstellen im Rheintal und im Werdenberg" gestartet (siehe Lotteriefond-Botschaft 1999 II, Ziff. 12). Dadurch wurde es möglich, die zahlreichen, verschiedenen Epochen zugehörigen Fundstellen zu inventarisieren und zu dokumentieren, Fundmaterial aufzunehmen und für eine Veröffentlichung vorzubereiten. Dabei hat sich erneut gezeigt, dass bei der Inventarisierung und Aufarbeitung von archäologischen Fundstellen ein grosser Nachholbedarf besteht. Das Amt für Kultur beabsichtigt deshalb, das archäologisch reiche Sarganserland ebenfalls mit gleichem Vorgehen zu inventarisieren. Daraus dürften sich auch neue Erkenntnisse über die frühe Geschichte des Sarganserlandes ergeben. Das Projekt sieht vor: Inventarisierung und Aufnahme der archäologischen Fundstellen; Zusammenstellung des Materials von Ausgra-

bungen für eine spätere Bearbeitung durch die Kantonsarchäologie oder Dritte; archäologische Betreuung des Gebiets während der Projektdauer; Auswertung der Ergebnisse in populären und wissenschaftlichen Zeitschriften. Das Sarganserland ist wegen seiner geographischen Lage am Schnittpunkt von zwei bedeutenden, seit alters her benutzten Verkehrswegen ein archäologisch bedeutsames Gebiet. Fundstellen wie das altsteinzeitlich begangene Drachenloch, die in der Bronzezeit besiedelten Hügel Castels bei Mels, Gräpplang bei Flums sowie der Georgenberg bei Berschis oder der römische Gutshof von Sargans sind zudem über die Kantongrenzen hinaus bekannt.

Der Aufwand wird auf ein Personenjahr, verteilt auf zwei Jahre, geschätzt. Die Lohnkosten (Lohnkosten und Arbeitgeberbeiträge) belaufen sich auf Fr. 105'000.-. Dazu kommen Sachaufwendungen (Vermessungen, Planmaterial, Datierungen) von Fr. 30'000.- sowie Reise-spesen von Fr. 5'000.-. Die Gesamtkosten von Fr. 140'000.- sind dem Lotteriefond zu belasten und werden dem Amt für Kultur nach Massgabe der ausgewiesenen Kosten zur Verfügung gestellt.

7. Führer Stiftsbezirk St.Gallen; englische Ausgabe, Nachdruck: Fr. 30'000.-

Der Stiftsbezirk St.Gallen gehört seit 1983 zum UNESCO-Weltkulturerbe. Neben der ohnedies bestehenden Schutzverpflichtung sind die Eigentümer angehalten, das in ihrer Obhut stehende Kulturgut zu erforschen und die Ergebnisse auf geeignete Weise auch der Öffentlichkeit bekannt zu machen. In diesem Zusammenhang hat der Staat im Jahr 1987 einen deutschsprachigen Führer "Der Stiftsbezirk St.Gallen" herausgegeben (Autor: Dr. Bernhard Anderes †, Inventarisiertor der Kunstdenkmäler). Das Werk wurde in der Folge auch in Französisch, Englisch und Italienisch vorgelegt. Die Rechte liegen beim Amt für Kultur. Der Führer wird über den Kommissionsverlag Rösslitor zu einem Ladenpreis von Fr. 16.- vertrieben. Die Bestände der englischen Ausgabe neigen sich ihrem Ende zu. Es muss ein Nachdruck in Auftrag gegeben werden. 5000 Exemplare kosten Fr. 28'300.-. Unter Einschluss einer Reserve von Fr. 1'700.- ist ein Kredit von Fr. 30'000.- erforderlich. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt. Der Verkaufserlös fliesst an den Lotteriefond zurück.

8. Buch "La Abbazia San Gallo"; Nachdruck: Fr. 20'000.-

Das Buch "Die Kultur der Abtei St.Gallen" wurde als Begleitpublikation der gleichnamigen Ausstellung in acht Sprachen herausgegeben; die italienische Fassung ist vergriffen. Das Werk fand an den Ausstellungsstationen Rom, Bobbio, Brescia, Udine und Milano ein grosses Echo und wird hier von Besucherinnen und Besuchern aus Italien häufig nachgefragt. Es soll deshalb ein Nachdruck (in Paperbackform) hergestellt werden. Für eine Auflage von 1000 Exemplaren wird mit Kosten von Fr. 20'000.- gerechnet. Das Buch wird über den Kommissionsverlag Rösslitor zu einem Ladenpreis von Fr. 34.- vertrieben. Der Kredit von Fr. 20'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird dem Stiftsarchiv nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten zur Verfügung gestellt. Der Verkaufserlös fliesst an den Lotteriefond zurück.

9. Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz: Fr. 25'000.-

Auf Initiative der Zentralbibliothek Zürich soll ein Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz geschaffen werden. Dieses versteht sich als Inventar zu dem seit Beginn des Buchdrucks bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts erschienenen Schrifttums, soweit dieses in allgemein zugänglichen Bibliotheken aufbewahrt wird. Handschriften bleiben ausser Betracht. Vergleichbare Werke unter dem Generaltitel "Handbuch deutscher historischer Buchbestände in Europa" sind bereits in Deutschland und Österreich erschienen bzw. in Bearbeitung. Das Werk ist als Instrument für die wissenschaftliche und bibliothekarische Arbeit gedacht. Es

beschreibt Bestandeskomplexe (keine Einzeltitel) und erschliesst diese in dem dazugehörigen bibliothekshistorischen und bibliothekssystematischen Kontext. In St.Gallen sollen hauptsächlich die Bestände der Stiftsbibliothek und der Kantonsbibliothek bearbeitet werden.

Die Kosten der zentralen Arbeiten werden auf über 1 Mio. Franken geschätzt. Daran wird sich massgeblich der Schweizerische Nationalfonds beteiligen. Von den einbezogenen Bibliotheken wird erwartet, dass sie für die Bearbeitungskosten ihrer Bestände selbst aufkommen. Für St.Gallen wird mit einem Aufwand von Fr. 50'000.- gerechnet. Davon übernehmen der Katholische Konfessionsteil Fr. 10'000.-, die Ortsbürgergemeinde St.Gallen, die Gesellschaft Pro Vadiana und der Freundeskreis der Stiftsbibliothek je Fr. 5'000.-. Der Kanton wird um die Übernahme des Fehlbetrags von Fr. 25'000.- gebeten. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 25'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

10. Ausstellung und Buch über den St.Galler Künstler Max Oertli aus Anlass seines 80. Geburtstags: Fr. 20'000.-

Freunde des bekannten Malers und Bildhauers Max Oertli planen aus Anlass seines 80. Geburtstags (5. August 2001) eine Ausstellung sowie ein Buch, das – von Max Oertli selbst gestaltet – überwiegend Arbeiten der letzten zwei Jahre präsentieren wird. Das Werk von Max Oertli ist vor allem durch seine zunächst gegenständlichen, später zunehmend abstrakten Plastiken im öffentlichen Raum mit elementarer Materialwirkung (Eisen, Holz) bekannt. Als bildender Künstler hat er immer wieder mit Erfolg, so in seinem eigenen Veranstaltungsraum am Mühlesteg 3 in St.Gallen, die Verbindung zu anderen Bereichen der Kultur hergestellt und damit eine integrierende Wirkung erzielt. Es wird mit Kosten von Fr. 51'000.- gerechnet, wovon Fr. 43'500.- für das Buch bestimmt sind. Der besondere Anlass rechtfertigt einen Staatsbeitrag von Fr. 20'000.- Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

11. Ausstellungen 2002 im Regierungsgebäude: Fr. 33'900.-

Das Amt für Kultur beabsichtigt, im Jahr 2002 im Ausstellungssaal des Regierungsgebäudes drei Ausstellungen durchzuführen:

Im Mai soll der 1937 geborene und in Schmerikon lebende und wirkende Lehrer und Maler Jean Marin aus Anlass seines 65. Geburtstages geehrt und einem breiteren Publikum vorgestellt werden. Seinen Malereien und grafischen Arbeiten ist eine feine, zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit lavierende Formensprache reichen Inhalts eigen. Auch schuf er in Zusammenarbeit mit bekannten Schriftstellern humanitär engagierte Bildserien. Für die Ausstellung wird mit Kosten von Fr. 10'800.- wie folgt gerechnet: Drucksachen Fr. 3'500.-, Einrichtung Fr. 500.-, Vernissage Fr. 1'500.-, Aufsicht Fr. 3'000.-, Versicherung Fr. 1'000.-, Plakataushang Fr. 1'300.-.

Der in Lüchingen lebende Maler Josef Ebnöther begeht 2002 seinen 65. Geburtstag. Zu diesem Anlass möchte das Amt für Kultur in einer umfassenden Werkschau auf das qualitätsvolle Schaffen dieses international bekannten Künstlers hinweisen. Ausgehend von gegenständlich gemalten Landschaften, vorab des heimatlichen Rheintals, fand Ebnöther im Laufe der Jahre zu einer reduzierten Formensprache von suggestiver malerischer Aussage. Zahlreiche grossformatige Arbeiten in deutschen Grossbetrieben sowie Ausstellungen in bekannten Museen unterstreichen die Wertschätzung des Künstlers. Es wird mit Kosten von Fr. 10'800.- wie folgt gerechnet: Drucksachen Fr. 3'500.-, Einrichtung Fr. 500.-, Vernissage Fr. 1'500.-, Aufsicht Fr. 3'000.-, Versicherung Fr. 1'000.-, Plakataushang Fr. 1'300.-.

Im gleichen Jahr vollendet auch die Malerin Kathrin Kummer ihr 65. Altersjahr. Ihre expressiven, oft wandfüllenden Bilder kreisten um märchenhafte Wesen und Themen und machten die Künstlerin in den siebziger Jahren bekannt. Die frühen achtziger Jahre galten der heftigen Gestalt und der leuchtend bunten Farbe. Später folgten farblich reduzierte figurative Bilder. Am 23. Juni 2001 wurde das Atelier und damit alle unverkauften Werke Kathrin Kummers durch einen Grossbrand zerstört. Die Ausstellung vereinigt deshalb Werke aus privatem und öffentlichem Besitz sowie solche neuesten Datums. Es wird mit Kosten von Fr. 12'300.- wie folgt gerechnet: Drucksachen Fr. 3'500.-, Einrichtung Fr. 500.-, Transporte Fr. 1'500.-, Vernissage Fr. 1'500.-, Aufsicht Fr. 3'000.-, Versicherung Fr. 1'000.-, Plakataushang Fr. 1'300.-.

Die Gesamtkosten für die drei Ausstellungen belaufen sich auf gerundet Fr. 40'000.-. Diese sind dem Lotteriefond zu belasten und werden dem Amt für Kultur nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten zur Verfügung gestellt.

12. Rahmenkredit für kulturelle Werkbeiträge 2002: Fr. 150'000.-

Für das Jahr 2001 wurde ein Rahmenkredit für kulturelle Werkbeiträge in Höhe von Fr. 150'000.- bewilligt (siehe Lotteriefond-Botschaft 2000 II, Ziff. 19). Werkbeiträge werden projektbezogen vergeben und sollen Kulturschaffende in die Lage versetzen, sich für eine bestimmte Zeit dem Werk zu widmen, das die Jury als förderungswürdig betrachtet. Die Beiträge sind weder als Auszeichnung für erbrachte Leistungen noch als Erstlingsförderung gedacht. Da primär die Qualität eines eingereichten Projekts und weniger der bisherige Leistungsausweis von Bewerberinnen und Bewerbern entscheidet, haben auch noch nicht etablierte Kulturschaffende Aussicht auf einen Erfolg. Diese Art der persönlichen Förderung gehört zum Instrumentarium der meisten Kantone und grösseren Städte, vermag sichtbare Impulse zu setzen und ein Klima der Einvernehmlichkeit zwischen Kulturschaffenden und Gesellschaft zu erzeugen. Der beantragte Rahmenkredit von Fr. 150'000.- soll es ermöglichen, nach dem bewährten Wettbewerbsverfahren auch im Jahr 2002 Werkbeiträge von Fr. 10'000.- bis Fr. 20'000.- pro Fall zu verleihen. Der Kredit von Fr. 150'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird dem Departement für Inneres und Militär für den vorerwähnten Zweck zur Verfügung gestellt. Ein nicht benötigter Restbetrag verfällt Ende des Jahres 2002.

13. Ausstellungsprojekt "Das Toggenburg – ein langgestrecktes Wochenbett" in der Probstei St.Peterzell: Fr. 20'000.-

Angespornt durch die erfolgreichen Aktivitäten "Neckertal 2000" wurde ein Verein "Ereignisse Probstei St.Peterzell" gegründet, welcher die kulturellen und gesellschaftlichen Aktivitäten in der Talschaft weiterzuführen beabsichtigt. Für das Jahr 2002 (24. August bis 22. September) ist ein volkskundliches Ausstellungsprojekt mit dem Titel "Das Toggenburg – ein langgestrecktes Wochenbett" geplant. Ausgangspunkt ist die umfangreiche Sammlung der Hebamme Luzia Brand aus Libingen. Sie umfasst eine Vielzahl von Schoppenflaschen, Nuggi, Spielzeuge, Verpackungen von Kindernahrungsmitteln, Salben und Medikamenten, Geburtshilfsmitteln wie Zangen, Scheren, Stethoskope, Hebammenköfferli, Geburtsanzeigen und Taufutensilien. Ausgehend von diesem Fundus sollen folgende Themen dargestellt werden: Wo sind die Kinder zur Welt gekommen und wo stand das Wochenbett?; Geburtstagsbäume (Beziehung Mensch und Baum); Geburtsanzeigen, Fotos und Korrespondenz; Porträts- und Familienfotos; Vornamen und ihre Besonderheiten; Nabelschnur als lebenswichtige Verbindung; akustische und audiovisuelle Darstellungsmittel, wie Film über die Hebammentätigkeit.

Die Kosten belaufen sich auf insgesamt Fr. 45'000.- und gliedern sich wie folgt: Akustische Signale Fr. 800.-, Standort Wochenbett Fr. 300.-, Geburtstagsbäume Fr. 2'500.-, Kinderfächer Fr. 1'200.-, Porträtaufnahmen und Diaprojektion Fr. 3'200.-, Kindernamen Fr. 1'600.-, Tonaufnahmen Fr. 500.-, Vitrinen Fr. 8'000.-, Videofilm Fr. 4'000.-, Nabelschnur Fr. 2'100.-, Auszug aus der Enge - Talflüchter Fr. 500.-, Heile Welt Fr. 200.-, Plakate und Einladungen Fr. 2'200.-,

Ausstellungsdokumentation Fr. 1'000.-, Medienarbeit Fr. 700.-, Vernissage Fr. 2'000.-, Honorare Fr. 5'000.-, Administration Fr. 2'000.-, Transporte Fr. 1'500.-, Material Fr. 2'300.-, Beschriftungen Fr. 1'200.-, Unvorhergesehenes Fr. 2'200.-. Der Aufwand soll von den Neckertaler Gemeinden und Privaten sowie vom Staat finanziert werden. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 20'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

14. Museum im Lagerhaus St.Gallen; Ausstellungsprojekt "Mario del Curto": Fr. 20'000.-

Das Museum im Lagerhaus, das von der Stiftung für schweizerische naive Kunst und art brut betrieben wird, beabsichtigt, im Jahr 2002 eine Ausstellung des aus dem Waadtland stammenden Fotografen Mario del Curto (geboren am 29. März 1955) zu veranstalten. Del Curto beschäftigte sich bis etwa 1980 mit sozialen Themen. Alsdann wurde er Fotograf für Theater und Tanz und schuf Porträts von Schauspielern, Regisseuren, Schriftstellern und anderen Künstlern. Seit 1983 befasst er sich hauptsächlich mit Aussenseiterkünstlern und ihrer Welt. Del Curto hat sich diesen besonders sensiblen Menschen mit grosser Geduld und ebensolchem Respekt genähert. Seine Einfühlung und sein Verständnis in sie und ihr Schaffen sprechen aus den Fotos und übertragen sich unmittelbar auf die Betrachtenden. Die Ausstellung besteht aus drei Teilen: Auswahl aus der Wanderausstellung des Musée de l'Elysée Lausanne (rund 50 von insgesamt 125 Aufnahmen); Kunstschaffende, die in der Schweiz leben und arbeiten (Benjamin Bonjour, Ignacio Carles-Torlà, Marc Moret, Eugenio Santoro, Pya Hug, Paul Kupschina, Jakob Morf, Jakob Müller, Sylvia Reut, Niklaus Wenk; Hommage an Hans Krüsi (rund 50 Aufnahmen).

Die Kosten belaufen sich auf Fr. 66'000.- und setzen sich wie folgt zusammen: Plakate, Einladungskarten, Versand Fr. 7'500.-; Inserate und Plakataushang Fr. 2'500.-; Transporte Fr. 4'000.-; Versicherungen Fr. 5'600.-; Rahmen und Einrichtungsmaterial Fr. 3'400.-; Einrichten, Abbauen und Verpacken Fr. 8'500.-; Aufsicht Fr. 3'600.-; Administration Fr. 4'000.-; Honorar und Spesen Fotograf Fr. 5'000.-; Vergrösserungen (60 Aufnahmen) Fr. 12'000.-; Mietkosten Ausstellungsteil Musée de l'Elysée Fr. 8'000.-; Verschiedenes Fr. 1'900.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Eintritte Fr. 5'000.-, Eigenleistungen (Einrichten und Abbauen, Aufsicht, Administration) Fr. 14'500.-, Fehlbetrag Fr. 46'500.-. Das Museum im Lagerhaus wird mit jährlichen Beiträgen unterstützt (Stadt St.Gallen Fr. 30'000.-, Kanton Fr. 10'000.-). Grössere Ausstellungen wie die vorliegende würden jedoch den Museumsträger überfordern. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 20'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

15. Archimob – Archiv des Zweiten Weltkriegs; Filmdokumente: Fr. 25'000.-

15.1. Filmdokumente von Zeitzeugen

Im November 1999 wurde ein Beitrag von Fr. 30'000.- an die Kosten der Sammlung und Aufarbeitung von Zeugnissen von noch lebenden Personen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs zulasten des Lotteriefondes bewilligt (siehe Lotteriefond-Botschaft 1999 I, Ziff. 18). Dadurch sollte es dem Verein ermöglicht werden, die Erinnerungen von mindestens zehn Zeitzeugen aus dem Kanton St.Gallen zu erfassen. Bedingt durch seine Grenzlage weist der Kanton eine überdurchschnittlich grosse Zahl von Personen auf, welche wichtige Fakten, Erinnerungen, Gefühle und Stimmungen wiedergeben können. So hat Archimob mittlerweile 20 Personen befragt und mittels Video dokumentiert. Gestützt darauf wird ein zusätzlicher Beitrag von Fr. 15'000.- erbeten. Die Aufarbeitung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz entspricht nach wie vor einem Bedürfnis. Die von Archimob angewendete Methode der Oral-History bildet eine wichtige Ergänzung zur Aktenüberlieferung. Es rechtfertigt sich ein zusätzlicher und abschliessender Beitrag von Fr. 15'000.-.

15.2. Dokumentarfilmprojekt "Une Mission en enfer"

Im Zweiten Weltkrieg waren rund 250 Schweizer Zeugen nationalsozialistischer Verbrechen an der Ostfront. Als Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger waren sie geschulte Beobachter. Nach ihrer Rückkehr in den Jahren 1942 und 1943 übergaben einige von ihnen Berichte an Behörden. Daraus kann gefolgert werden, dass die offiziellen Stellen schon relativ früh von den Verbrechen an den Juden und an sowjetischen Kriegsgefangenen Kenntnis hatten. Eine Gruppe von Ärzten und Krankenschwestern der vier Schweizer Ärztemissionen an der Ostfront ist heute bereit zu sprechen. Sie berichten von ihrem Engagement, ihrem jugendlichen Idealismus, von bewegenden Begegnungen, aber auch von ihrer Verwirrung, ihrer Ohnmacht und schmerzhaften Erfahrungen. Allerdings mussten sie sich nach ihrer Rückkehr an die mit dem Roten Kreuz vereinbarte Schweigepflicht halten. Ihre Erlebnisse und Erfahrungen sollen nun in einem Film nachgezeichnet werden. Dieser ist chronologisch aufgebaut und geht von mündlichen Zeugenberichten, Fotografien, Berichten und unveröffentlichten Tagebüchern von Missionsmitgliedern aus. Einbezogen werden alsdann überlebende sowjetische Kriegsgefangene, die in Kontakt mit einer der Missionen waren. Erzählt von den lebenden Stimmen oder durch Auszüge aus den Tagebüchern, wird der Film in eine Reise in die Finsternis münden, von Bern nach Smolensk, von Leningrad ins Warschauer Getto bis in die Schlacht um Stalingrad. Der von den Frédéric Gonseth Productions zu realisierende Film entsteht in Koproduktion mit dem Westschweizer Fernsehen und mit Unterstützung des Bundesamtes für Kultur. Die Kosten des dokumentarischen Langspielfilms belaufen sich auf rund Fr. 675'000.- und sollen wie folgt finanziert werden: Eigenleistung des Produzenten Fr. 38'000.-, Koproduzenten Fr. 110'000.-, Bundesamt für Kultur Fr. 190'000.-, Suissimage Fr. 100'000.-, Eurimages Fr. 22'500.-, Kantone und Gemeinden Fr. 174'500.-, Vorverkäufe und Garantieleistungen Fr. 40'000.-. Vom Kanton St.Gallen wird ein Beitrag von Fr. 10'000.- erbeten.

Es rechtfertigt sich ein Beitrag von insgesamt Fr. 25'000.- an die Kosten der Zeitzeugen-Dokumentation sowie an den Film. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wie folgt ausbezahlt: Fr. 15'000.- an die Zeitzeugen-Dokumentation sofort; Fr. 10'000.- an den Film bei Nachweis der ersten Aufführung.

16. Jubiläumsbuch "75 Jahre Landschaftsschutz am Zürichsee": Fr. 15'000.-

Der Verein Zürichsee Landschaftsschutz beabsichtigt aus Anlass seines 75-jährigen Bestehens (1927 bis 2002) die Schaffung eines illustrierten Jubiläumsbuches mit folgendem Inhalt: Chronik (Verbandsgeschichte und Persönlichkeiten des Vereins); Das Landschaftsbild: Elemente der Landschaft und ihre Darstellung (Beschreibung des Seeraums, Wasserkarte, künstlerische Darstellungen, Baudenkmäler, Landwirtschaft, Verkehrsgeschichte); Landschaftsschutz (Rechtsgrundlagen, Entwicklung, limnologische und geologische Verhältnisse, Forstwirtschaft und Waldpflege, Jagd und Fischerei, Ortsbildschutz, Strassen und Wege, Energie). Autor wird der vor allem aus kunstgeschichtlichen Publikationen bekannte Hanspeter Rebsamen aus Zürich sein. Es wird mit Kosten von Fr. 177'000.- wie folgt gerechnet: Texte Fr. 85'000.-; Fotografie Fr. 4'000.-; Druckvorstufe Fr. 19'500.-; Druck und Ausrüstung Fr. 43'000.-; Druck und Versand Prospekte Fr. 8'500.-; Versandkosten Buch Fr. 10'000.-; Verlagsaufwand Fr. 5'000.-, Verschiedenes Fr. 2'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Verkaufserlöse Fr. 20'000.-, Kanton Zürich Fr. 60'000.-, Kanton Schwyz Fr. 15'000.-, Kanton St.Gallen Fr. 15'000.-, Städte und Gemeinden Fr. 30'000.-, Eigenleistungen Fr. 37'000.-. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 15'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten sowie nach Übergabe von 15 Freiemplaren an das Amt für Kultur ausbezahlt.

17. CD-Produktion mit Werken von Paul Huber: Fr. 15'000.-

Die Paul Huber-Gesellschaft will das Lebenswerk des Musikers und Komponisten Paul Huber † im In- und Ausland fördern und für die Nachwelt lebendig erhalten. Anlässlich des ersten Todestages von Paul Huber soll ein Tonträger (CD) mit bereits aufgezeichneten Werken sowie einem repräsentativen Querschnitt seines umfangreichen kompositorischen Schaffens herausgegeben werden. Zu erwähnen sind das Cello-Konzert mit Christian Poltéra als Solist und dem St.Galler Sinfonieorchester, das Te Deum mit verschiedenen Solisten und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie dem Kammerchor Zürich unter der Gesamtleitung von Johannes Fuchs †, die Suite für neun Blechbläser mit einem Bläserensemble unter der Leitung von Albert Brunner. Weitere St.Galler Künstlerinnen und Künstler sind in die Interpretation der Werke einbezogen.

Es wird mit Kosten von Fr. 35'000.- wie folgt gerechnet: Honorare und Rechte Fr. 20'000.-, Produktion Fr. 10'000.-, Vertrieb Fr. 5'000.-. Nach Abzug eines mutmasslichen Verkaufserlöses von Fr. 10'000.- verbleibt ein Fehlbetrag von Fr. 25'000.-, der durch Eigenleistungen sowie öffentliche und private Beiträge finanziert werden soll. Die St.Gallische Kulturstiftung hat das musikalische Schaffen von Paul Huber mit ihrem "Grossen Kulturpreis" im Jahr 1998 gewürdigt. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 15'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten sowie nach Übergabe von 20 Freixemplaren an das Amt für Kultur ausbezahlt.

18. Vierter Internationaler Wettbewerb für Unterhaltungsmusik 2002 in St.Gallen: Fr. 60'000.-

Der St.Galler Blasmusikverband beabsichtigt, am 19./20. April 2002 den Internationalen Wettbewerb für Unterhaltungsmusik zum vierten Mal auszutragen. Der Wettbewerb ist die Plattform einer internationalen Begegnung der besonderen Art und fördert die Unterhaltungsmusik mit ihrer traditionellen Verwurzelung. Wie bei den ersten drei Durchführungen werden wiederum schweizerische und europäische Spitzenblasorchester ihr Können im Bereich der gehobenen Unterhaltungsmusik zeigen und sich untereinander messen. Am Wettbewerb für regionale Blasorchester der oberen zweiten bzw. der ersten Klasse werden teilnehmen: Aus dem Kanton St.Gallen: Bürgermusik Benken, Musikverein Melodia Goldach, Musikgesellschaft Henau-Niederuzwil; aus dem benachbarten Ausland: Musikverein Germaringen/Deutschland, Musikverein Egg/Österreich. Am Wettbewerb für schweizerische und ausländische Blasorchester der oberen ersten Klasse bzw. der Höchstklasse werden teilnehmen: Aus der Schweiz: Musikgesellschaft Harmonie Eintracht Rorschach, Otmar Musik St.Gallen, eine Musikgesellschaft aus dem Tessin, eine Musikgesellschaft aus der Westschweiz/Wallis, eine Musikgesellschaft aus der Zentralschweiz; aus dem Ausland: je ein Musikverein aus den Niederlanden, aus Frankreich, Italien und aus Österreich oder Deutschland.

Es wird mit Kosten von Fr. 165'000.- wie folgt gerechnet: Vorlaufkosten Fr. 18'500.-, Musikkorps (Reisespesen, Verpflegung, Unterkunft) Fr. 70'000.-, Wettbewerb (Preisgelder, Experten, Kompositionen) Fr. 37'500.-, Infrastruktur (Olma-Hallen, Kommunikation und Technik) Fr. 33'000.-, Abendanlass Fr. 6'000.- (wird kostendeckend durchgeführt). Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Eintritte Fr. 27'500.-, Sponsoring Fr. 39'000.-, Sende- und Verwertungsrechte Fr. 5'500.-, Einnahmen Abendanlass Fr. 6'000.-, Musikverband Fr. 12'000.-, Stadt St.Gallen Fr. 15'000.-, vom Kanton erbetener Beitrag Fr. 60'000.-. Wie bei den bisherigen Durchführungen des Wettbewerbs steht für die Beurteilung der Förderungswürdigkeit auch diesmal die Qualität der Komposition und der Interpretation im Vordergrund. Die teilnehmenden Musikkorps verfügen als anerkannte Spitzenformationen über eine grosse Anziehungskraft bei einem breiten Publikum. Ein Staatsbeitrag in der Höhe von Fr. 60'000.- erscheint deshalb gerechtfertigt. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

19. Siebtes Europäisches Jugendmusikfestival 2002: Fr. 12'500.-

Der Verband der Musikschulen Schweiz, vertreten durch das "Haus der Musik" in Aarau, veranstaltet im Mai 2002 in der Schweiz das siebte europäische Jugendmusikfestival unter dem Generalthema "Land der Kulturen – Kulturen anderer Länder". Das Festival will das Verständnis junger Menschen für einander und für andere Kulturen und Lebensweisen fördern sowie mit Musik Brücken schlagen. Gleichzeitig erhalten die Teilnehmenden Einblick in die kulturelle Vielfalt des viersprachigen Kleinstaates Schweiz. Der Veranstalter hat dem Schweizer Komponisten Mario Beretta einen Kompositionsauftrag erteilt (Werktitel: A Song of Earth). Die Ur- und weitere Aufführungen dieses Werkes stehen im Zentrum der Veranstaltung (Uraufführung in Bern und Expo-Auftritte). Daneben sind weitere Konzertauftritte in verschiedenen Schweizer Städten geplant (Aarau, Basel, Bern, Chur, Lausanne, Lugano, Luzern, St.Gallen, Zürich und Genf). Es werden zirka 5000 ausländische und 3000 schweizerisches Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet.

Die Kosten belaufen sich auf 2,7 Mio. Franken. Der Bund beteiligt sich mit Fr. 350'000.-. Von den Kantonen werden gesamthaft Fr. 200'000.- erwartet. Die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten empfiehlt den Kantonen Beitragsleistungen nach Massgabe ihrer Wohnbevölkerung. Auf den Kanton St.Gallen entfällt somit ein Anteil von Fr. 12'500.-, der dem Lotteriefond zu belasten ist. Dieser wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

20. Bodensee-Festival 2002: Fr. 43'000.-

Das Bodensee-Festival (BF) ist seit vielen Jahren das grösste Gefäss kultureller Zusammenarbeit im Bodenseeraum. Es findet seit 1989 jährlich mit wechselnden Generalthemen schwerpunktmässig im Mai an zahlreichen Orten innerhalb der Bodenseeländer statt. Der Kanton St.Gallen ist seit 1996 Mitgesellschafter der Bodensee-Festival-GmbH mit Sitz in Friedrichshafen. Das dezentrale Veranstaltungskonzept des Bodensee-Festivals will breite Bevölkerungskreise unter Einbezug auch ländlicher Gegenden in das Kulturangebot einbeziehen. Der Südwestrundfunk SWR, der zusammen mit der Stadt Friedrichshafen und dem Kanton St.Gallen zu den drei grössten Gesellschaftern des BF gehört, zeichnet bedeutende Konzerte auf, strahlt sie entweder unmittelbar oder zeitversetzt aus und bietet sie auch anderen Rundfunkanstalten an. In den letzten drei Jahren fanden jeweils gegen 150 Veranstaltung statt, die von über 25'000 Personen besucht wurden.

Das Thema des Jahres 2002 lautet "Klassik". Im Kanton St.Gallen sind folgende Veranstaltungen geplant: Kathedrale St.Gallen: Orgelkonzert von P. Theo Flury, Einsiedeln, (Carmen Saeculare), Singwochenende mit dem Collegium Musicum als Gemeinschaftsveranstaltung für Interessierte aus dem Bodenseeraum (Theresienmesse von Josef Haydn); Stiftsbibliothek St.Gallen: "Musikstunde"; Stadt St.Gallen: geführter Rundgang zum Thema "Götter, Helden, Genien"; Literatur und Jazzveranstaltungen; Sondervorführungen im KinoK; Konstanz, Arbon und St.Gallen: Gemeinschaftsveranstaltung der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und dem Collegium Cantorum St.Gallen (Werke von Josef Haiden aus Ottobeuren und den zeitgenössischen Brüdern Michael und Josef Haydn). Die Kosten der st.gallischen Veranstaltungen des Bodensee-Festivals beziffern sich auf insgesamt Fr. 95'000.- und sollen wie folgt finanziert werde: Einnahmen, Veranstalter und Dritte Fr. 30'000.-, Kanton St.Gallen Fr. 43'000.-, Stadt St.Gallen Fr. 22'000.-. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 43'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

21. Internationales Musikfest und Blasmusikwettbewerb der Arge Alp in Goldach: Fr. 50'000.-

Der Musikverein Melodia Goldach veranstaltet vom 20. bis 22. September 2002 den vom Europaclub der Blasmusikdirigenten (ECBD) zugesprochenen Blasmusikwettbewerbs. Zur Teilnahme eingeladen sind auch Blasorchester in Harmoniebesetzung aus den Mitgliedländern der Arge Alp. Es werden Wettbewerbe in den Kategorien Unterhaltungsmusik und Orchester-musik durchgeführt. Die erstplatzierten drei Musikkorps gewinnen je einen Pokal und einen Barpreis. Die Veranstaltung wird von der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer gefördert. Als Gegenleistung werden aus jedem Mitgliedland zwei Kapellen eingeladen.

Der Veranstalter rechnet mit Kosten von insgesamt Fr. 124'500.- wie folgt: Musikwettbewerbe (Jury, Preise) Fr. 36'500.-; Unterkünfte, Verpflegung, Betreuung, Transporte Fr. 30'000.-; Bauten, Technik, Transporte Fr. 37'000.-; Unterhaltungsprogramm Fr. 5'000.-; Marketing, Werbung, Versicherung Fr. 16'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Obligatorische Festkarten der Musikanten Fr. 29'000.-; Teilnehmerbeiträge an die Unterkünfte Fr. 9'000.-; Gewinn aus Wirtschaftsbetrieb Fr. 10'000.-; Inserate Festführer Fr. 2'500.-; Beitrag der Arge Alp Fr. 20'000.-, vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 50'000.-; Restdefizit zu Lasten Veranstalter Fr. 4'000.-. Es rechtfertigt sich ein Beitrag von Fr. 50'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

22. Einrichtung einer Informations- und Forschungsstelle für die Region Werdenberg: Fr. 25'000.-

Die Historisch-heimatkundliche Vereinigung Werdenberg (HHVW) erforscht seit Jahren mit Erfolg die Geschichte der Region und gibt Publikationen heraus, die von breiten Kreisen geschätzt werden. In diesem Zusammenhang haben sich Materialien angesammelt, welche zu einer Informations- und Forschungsstelle zusammengeführt werden sollen. Es handelt sich im einzelnen um folgende Sammlungen: Werdenbergiana-Bibliothek von U. F. Hagmann, Sevelen; Schenkung Adolf Schäpper (Manuskripte und Bücher zur Genealogie von Sennwald); Schenkung Hans Rudolph Inhelder (Mikrofilmsammlung und Literatur zur Genealogie von Sennwald); Sammlung Tuchs Schmid (Pergamenturkunden 15. bis 17. Jahrhundert und Dokumente 17. bis 18. Jahrhundert); Schenkung Vreni Schwendener-Nigg (genealogisches Material von Wartau, Sevelen und Buchs, nachgelassene Materialien von Jakob Kuratli, Azmoos); Sammlung der HHVW (historische Dokumente, Stiche, Bücher und Zeitschriften). Mit einer solchen "Chronikstube" werden auch die Voraussetzungen für zukünftiges historisches Arbeiten verbessert. Ein für diese Zwecke geeigneter Raum wurde im Untergeschoss des Gasthauses "Rössli" Werdenberg gefunden. Mit dem Eigentümer konnte ein langjähriger Mietvertrag abgeschlossen werden. Nun muss der Raum seiner Bestimmung entsprechend eingerichtet und möbliert werden.

Die HHVW und die Stiftung Regionalmuseum Schlangenhaus Werdenberg als gemeinsame Träger dieser Informations- und Forschungsstelle rechnen mit Kosten von Fr. 61'000.- wie folgt: Innenausbau (Bodenbelag, Beleuchtung, Klimaanlage) Fr. 13'000.-, Mobiliar Fr. 29'500.-, Büroinfrastruktur Fr. 18'500.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Werdenberger Gemeinden Fr. 25'000.-, Stiftungen und Private Fr. 11'000.- vom Kanton erbetener Beitrag Fr. 25'000.-. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 25'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

23. Flüchtlingsgeschichte des Kantons St.Gallen; Erstellung eines druckfertigen Manuskripts: Fr. 140'000.-

Im Jahr 1997 wurde ein Kredit von Fr. 120'000.- für die Aufarbeitung von Aktenbeständen zur Flüchtlings- und Migrationsgeschichte im Staatsarchiv in den Jahren 1920 bis 1950 bewilligt (siehe Lotteriefond-Botschaft 1997 II, Ziff. 47). Ziel des Projektes war es, die sich in einem Rohzustand befindlichen und deshalb für die Geschichtsschreibung nur mühsam benutzbaren Unterlagen so zu ordnen und aufzubereiten, dass ihre Auswertung durch externe Fachleute erleichtert würde. Diese Arbeit ist mittlerweile abgeschlossen worden. Der bekannte st.gallische Medienmann Jörg Krummenacher beabsichtigt, ausgehend von den aufgearbeiteten Materialien eine Flüchtlingsgeschichte des Kantons St.Gallen zu schreiben. Diese will eine Übersicht bieten über Fakten und Hintergründe sowie einzelne exemplarische Flüchtlingsschicksale darstellen. Dabei soll bekanntes Wissen mit neuen Fakten verknüpft werden, die sich namentlich aus Gesprächen mit Zeitzeugen ergeben dürften. Zentrale Fragen sind: Wie nutzte der Kanton St.Gallen die ihm verbliebenen Kompetenzen? Wie verhielten sich einzelne Entscheidungsträger? Was geht aus den Akten der politischen Polizei hervor? Wie verhielt sich die Bevölkerung gegenüber den Flüchtlingen? Wie ist die Rolle der privaten Flüchtlingsorganisationen dokumentiert? Wie verhielten sich die Kirchen? Welches Schicksal widerfuhr den polnischen Internierten des Hochschullagers von 1940 bis 1945? Wie spielte sich das Leben in den Flüchtlingsheimen ab? Die Beschäftigung mit Einzelpersonen oder deren Nachkommen wird das generelle Bild aus Individualsicht ergänzen.

Der Arbeitsaufwand für die Erstellung eines druckfertigen Manuskripts wird auf eineinhalb Personenjahre veranschlagt und mit Kosten von Fr. 210'000.- wie folgt beziffert: Lohn und Sozialversicherung Fr. 184'500.-, Büroinfrastruktur Fr. 3'500.-, Bürokosten Fr. 2'000.-, Dritt-aufträge Fr. 5'000.-, Reisekosten Fr. 15'000.-. Ausgehend vom grossen Interesse an diesem Vorhaben rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von zwei Dritteln der Kosten oder von Fr. 140'000.-. Der Fehlbetrag soll durch Stiftungen und Private finanziert werden. Der Betrag von Fr. 140'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird unter der Voraussetzung des Zustandekommens der Gesamtfinanzierung sowie nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten in Raten gemäss Arbeitsfortschritt ausbezahlt. Es wird erwartet, dass die Drucklegung ohne Staatshilfe erfolgen kann.

24. Regionales Archiv für Geschlechtergeschichte; 2. Bearbeitungsperiode 2002/2003: Fr. 210'000.-

Dem Verein "Regionales Archiv für Geschlechtergeschichte in der Ostschweiz" wurden an die Kosten einer zweijährigen Projektphase in Höhe von Fr. 411'000.- ein Staatsbeitrag von Fr. 205'000.- bewilligt (siehe Lotteriefond-Botschaft 1998 II, Ziff. 28). Ziel des Vorhabens war es, Dokumentationen unterschiedlicher Provenienzen zusammenzuführen, zu klassifizieren und zugänglich zu machen. Wichtigste Aufbewahrungsorte von geschlechter- und frauengeschichtlichem Material sind die Frauenbibliothek Wyborada, die Dokumentationsstelle zur Geschichte der Frauen in der Ostschweiz und im Fürstentum Liechtenstein, die Stelle für Gleichberechtigungsfragen von Mann und Frau im Kanton St.Gallen, die Frauenzentrale des Kantons St.Gallen und die Geschäftsstelle der Kommission für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons Appenzell-Ausserrhoden. Die Initiantinnen beabsichtigten seinerzeit, nach einer zweijährigen Aufbauphase in die Betriebsphase übergehen zu können. Mittlerweile hat sich gezeigt, dass es nicht möglich war, mit 1,5 Personaleinheiten über zwei Jahre die geplante Aktenaufbereitung abzuschliessen. Dies wird hauptsächlich mit dem Umstand begründet, dass bedeutend mehr Materialien, als seinerzeit erkennbar war, zusammengekommen sind. Zu diesem zusätzlichen Bearbeitungsaufwand hinzu tritt die Notwendigkeit, die schriftlichen Quellen im visuellen Bereich zu ergänzen, EDV-mässig zu erfassen und zugänglich zu machen. Als-dann ist beabsichtigt, mit der Dokumentenauswertung zu beginnen und Forschungsprojekte über "Alte und Neue" Frauenbewegung anzugehen. Der Personalbedarf über drei Jahre wird auf 2,5 Stellen geschätzt, wovon eine halbe für die Weiterführung der Ordnung und Erschlies-

sung der Akten sowie für den Aufbau einer Bilddatenbank, eine Stelle für das Forschungsprojekt "Alte Frauenbewegung" und schliesslich eine Stelle für das Forschungsprojekt "Neue Frauenbewegung". Die Realisierung dieser Projekte wäre mit einem Kostenaufwand von gegen 1 Mio. Franken verbunden.

Die Berücksichtigung von Frauenanliegen im Archiv- und Forschungsbereich ist unbestritten. Es kann indes nicht Sache des Staates ein, ausserhalb der eigenen Institutionen Forschungsstellen zu finanzieren. Mittelfristige Absicht muss es daher sein, Aufgaben der Aktenaufbewahrung und -erschliessung ins Staatsarchiv zu integrieren. Dadurch könnte auch der Anspruch des Staatsarchivs auf Akten, die in staatlichem Auftrag entstanden sind, einer Lösung zugeführt werden. Eigentliche Forschungsarbeiten sollten jedoch im Interesse der Qualitätssicherung in Verbindung mit den Universitäten und dem Schweizerischen Nationalfonds geplant und ausgeführt werden. Es wird daher vorgeschlagen, die Ordnungs- und Erschliessungsarbeiten an den Aktenbeständen ein zweites und letztes Mal im Rahmen des bisherigen Stellenplans von 1,5 Personaleinheiten und nach Massgabe einer Leistungsvereinbarung in den Jahren 2002 und 2003 fortzuführen und abzuschliessen. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die vom Staat zu beanspruchenden Akten ins Staatsarchiv zu überführen. Auf eine Forschungsfinanzierung kann in diesem Rahmen nicht eingetreten werden.

Die Kosten für dieses Arbeitskonzept, gerechnet für zwei Jahre, belaufen sich auf Fr. 355'000.- wie folgt: Löhne Fr. 300'000.-, Mieten Fr. 25'000.-, Bürokosten Fr. 20'000.-, Archivmaterialien Fr. 10'000.-. Der Staat hat sich an den anrechenbaren Kosten von Fr. 350'000.- der zu Ende gehenden Projektphase mit 59 Prozent oder Fr. 205'000.- beteiligt. In die Restkosten teilten sich andere Kantone und Private. Es erscheint gerechtfertigt, diesen Prozentsatz für die nachfolgende Bearbeitungsperiode beizubehalten. Bei anrechenbaren Kosten von Fr. 355'000.- ergibt sich ein Staatsbeitrag von gerundet Fr. 210'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird unter Voraussetzung des Zustandekommens der Restfinanzierung sowie des Abschlusses einer Leistungsvereinbarung nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten in Raten ausbezahlt.

25. Bibliothek Büelen, Nesslau; Inneneinrichtung: Fr. 10'000.-

Die Bibliothek Büelen-Nesslau wurde im Jahr 1974 gegründet. Sie ist mittlerweile veraltet und soll mit dem Bezug grösserer Räumlichkeiten neu ausgerichtet werden. Die politischen Gemeinden Nesslau und Krummenau sowie die Schulgemeinde Nesslau-Krummenau teilen sich in die Kosten des Bauprogramms und der Anschaffung eines Computers. Der Investitionsaufwand beläuft sich auf rund Fr. 33'500.-. Nach konstanter Praxis leistet der Staat bei Gründung einer Gemeindebibliothek einen einmaligen Beitrag von Fr. 10'000.- aus dem Lotteriefond. Bibliotheken, welche diese Zuwendung vor Zeiten nicht in Anspruch genommen haben, wird der Gründungsbeitrag anlässlich eines Ausbaus nachgewährt. Da die Bibliothek Büelen-Nesslau noch keinen Beitrag erhalten hat, soll sie diesen für die geplante Umgestaltung erhalten. Der Staatsbeitrag von Fr. 10'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Projektabschluss überwiesen.

26. Gemeindegeschichte Gaiserwald: Fr. 30'000.-

Die Gemeinde Gaiserwald plant die Herausgabe einer Gemeindegeschichte. Das auf rund 300 Seiten konzipierte Werk soll wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, gleichzeitig aber allgemeinverständlich sein. Verfasser sind der St.Galler Stadtarchivar Ernst Ziegler, der Historiker Stefan Sonderegger und der Kunsthistoriker Daniel Studer. Die Gliederung der Geschichte wird chronologisch sein: Mittelalter, Neuzeit, 19./20. Jahrhundert. Es wird mit Kosten von Fr. 200'000.- wie folgt gerechnet: Honorare Fr. 100'000.-; Gestaltung, Satz, Lithos Fr. 40'000.-; Papier, Druck, Ausrüstung Fr. 60'000.-. Der Aufwand soll durch Verkäufe sowie öffentliche und private Beiträge finanziert werden. Der Staat beteiligt sich nach konstanter

Praxis an der Schaffung von Gemeindegeschichten mit 15 Prozent der anrechenbaren Kosten, sofern die Publikation wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird. Ausgehend von anrechenbaren Kosten von Fr. 200'000.- errechnet sich somit ein Staatsbeitrag von höchstens Fr. 30'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten sowie nach Übergabe von 10 Freixemplaren an das Amt für Kultur ausbezahlt.

27. Contrapunkt St.Gallen; Konzertveranstaltungen 2002: Fr. 15'000.-

Der Verein Contrapunkt pflegt die zeitgenössische Musik und will eine Ergänzung zu den klassischen Aufführungen anbieten. Im Jahr 2002 sind fünf Konzerte vorgesehen: Projekt I (18. Januar): Werke von Dieter Jordi, Mischa Käser, Jean Jacques Düнки, Turu Takemitsu und Kazuo Fukushima, ausgeführt von Karin Binder und Christian Hostettler; Projekt II (15. März): Musik von Dan Dediú, Morton Feldmann, György Kurtág und Tanzimprovisation, ausgeführt von Cornelia Bruggmann (Sopran), Juhani Palola (Violine), Andreas Huber (Klavier), Kate Bauer-Bridgman (Tanz), Eva Mennel (Tanz), Violetta Spataro (Tanz); Projekt III (4. Juni): Werke von Anton Webern, Michael Gielen, Gabriel Jányi, György und Conrado del Rosario, ausgeführt vom Anton Webern Quartett; Projekt IV (September): Konzert auf zwei Flügeln von Ute Gareis und Klaus Georg Pohl; Projekt V (November): zeitgenössische Musik von "Les Solistes de Genève". Es wird mit Kosten von Fr. 42'000.- gerechnet, die wie folgt finanziert werden sollen: Eintritte und Mitgliederbeiträge Fr. 9'000.-, Stadt St.Gallen Fr. 15'000.-, Migros Ostschweiz Fr. 3'000.-, vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 15'000.-. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 15'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird wie folgt ausbezahlt: Fr. 10'000.- bei Beginn der Konzertveranstaltungen, Fr. 5'000.- nach Massgabe des Abrechnungsergebnisses.

28. Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele 2002/2005; Oper "Tosca" und Infrastrukturausbau: Fr 171'000.-

28.1. Oper "Tosca" und Schlossfestspiele 2005

Die Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele veranstaltet vom 9. bis 31. August 2002 ihr siebtes Festspiel mit der Oper "Tosca" von Giacomo Puccini. Die alle drei Jahre stattfindenden Festspiele im Hof des Schlosses Werdenberg stellen einen viel beachteten Kulturanlass der Region dar, an dem grossmehrheitlich Kräfte aus dem Bezirk Werdenberg und dem Fürstentum Liechtenstein mitwirken, so der Werdenberger Schloss-Festspielchor, Kinder der Musikschule Werdenberg und das Sinfonieorchester Liechtenstein. Die Inszenierung steht unter der Leitung von Günther Simonott (Bludenz) und Florian Heeb (Buchs). Es wird mit Kosten von Fr. 350'000.- wie folgt gerechnet: Regie und Solisten Fr. 64'000.-, Orchester Fr. 96'000.-, Notenmaterial Fr. 9'000.-, Maske und Bühnenbild Fr. 30'000.-, Chor Fr. 4'000.-, Bauten Fr. 66'000.-, Werbung und Vorverkauf Fr. 66'500.-, Verschiedenes Fr. 14'500.-. Die Kosten sollen wie folgt finanziert werden: Billetteinnahmen Fr. 165'000.-, Beiträge Werdenberger Gemeinden Fr. 65'000.-, Sponsoring Fr. 60'000.-, vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 60'000.-.

Die Genossenschaft ersucht sodann darum, in Zukunft den Beitragsmodus aus folgenden Gründen zu ändern: Die in den Zwischenjahren für das nachfolgende Festival zu tätigen Vorbereitungen verursachen Kosten, die von der Genossenschaft nur mühsam vorfinanziert werden können. Die Werdenberger Gemeinden haben sich deshalb bereit erklärt, ihren Festspielbeitrag vorschüssig in drei Jahrestanchen zu einem Drittel zu überweisen. Es erscheint angezeigt, dass sich auch der Kanton als Genossenschafter diesem Finanzierungsmodus anschliesst. Dies bedeutet indes, dass der Staatsbeitrag von Fr. 60'000.- an die Festspiele 2005 bereits jetzt kreditiert werden muss.

28.2. Ausbau Infrastruktur

Für die Schloss-Festspiele wurde eine den besonderen Verhältnissen angepasste gedeckte Holzbühne geschaffen, an deren Kosten von Fr. 300'000.- sich der Staat mit Fr. 150'000.- beteiligt hat (siehe Lotteriefond-Botschaft 1988 II, Ziff. 25). Die topografisch vorgegebene Ausrichtung der Bühne erweist sich bei Regenwetter als nachteilig. Die Genossenschaft beschafft deshalb aus eigenen Mitteln entsprechende Abschirmvorrichtungen. Die letzten Festspiele haben ausserdem gezeigt, dass die verbleibende Freifläche des Schlosshofs eine steigende Besucherzahl kaum mehr zu fassen vermag. Die Bewirtung gestaltet sich schwierig, und die Leute können nur schlecht zirkulieren. Um im Schlosshof mehr Raum für Begegnung zu schaffen, wird beabsichtigt, das Bistro vor das Schlosstor zu verlegen. Zu diesem Zweck müssen Fundamente in den Boden verlegt werden, die jedoch ausserhalb der Festspielzeit mit Erde bedeckt und nicht sichtbar sein werden. Sie tragen eine Gerüstkonstruktion als Basis für das darüber liegende Bistro-Zelt. Es wird mit Kosten von Fr. 51'000.- wie folgt gerechnet: Fundierungen Fr. 18'500.-, mobiles Zelt mit Grundeinrichtungen Fr. 32'500.-. Die Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele ersucht den Kanton, die Kosten für diesen notwendigen Infrastrukturausbau zu übernehmen.

Die Werdenberger Schloss-Festspiele sind ein wichtiger Bestandteil des Kulturlebens in einer st.gallischen Region. Ihre Förderung entspricht dem kantonalen Kulturkonzept, den hauptstädtischen Schwergewichtsaktivitäten ein ausreichendes Kulturangebot in den Regionen beiseite zu stellen. Der Kanton ist ausserdem daran interessiert, sein Schloss Werdenberg vermehrt kulturellen und gesellschaftlichen Nutzungen zur Verfügung zu stellen. Es rechtfertigen sich daher Beiträge von je Fr. 60'000.- an die Schloss-Festspiele 2002 und 2005 sowie die Übernahme der Kosten für den Ausbau der Infrastruktur in Höhe von Fr. 51'000.-. Der Staatsbeitrag von insgesamt Fr. 171'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten. Die Beiträge an die Schlossfestspiele werden wie folgt ausbezahlt: Oper "Tosca": Fr. 40'000.- nach Kreditbewilligung, Fr. 20'000.- aufgrund der Abrechnung nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten; Schloss-Festspiele 2005: je Fr. 20'000.- in den Jahren 2003 und 2004, Fr. 20'000.- auf Grund der dazumaligen Abrechnung nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten. Der Kredit für den Ausbau der Infrastruktur darf vom Amt für Kultur nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten verwendet werden. Die Federführung bei der Realisierung der vorgesehenen Bauten obliegt wie gewohnt bei Liegenschaften im Eigentum des Staates dem Hochbauamt.

29. Collegium Musicum St.Gallen; Jahresprogramm 2002: Fr. 50'000.-

Der Verein Collegium Musicum St.Gallen ersucht ein weiteres Mal um einen Beitrag an die Kosten seiner jährlichen Konzertveranstaltungen. Für das Jahr 2002 sind folgende Konzerte geplant: Internationale Preisträgerkonzerte in Zusammenarbeit mit Kiwanis-Clubs in Feldkirch (25. Januar), Günzburg (26. Januar) und Gossau (27. Januar); Singwochenende mit der Theresienmesse von Joseph Haydn im Rahmen des Internationalen Bodensee-Festivals in St.Gallen (4./5. Mai); Serenade mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart und Paul Huber in Rorschach (29. Juni), Engel-Bachkantaten in der katholischen Pfarrkirche Berg SG (28. September) und in der reformierten Kirche St.Laurenzen-St.Gallen (29. September); Orchesterkonzert 20 Jahre Collegium Musicum mit Werken von Felix Medelssohn, Johann Sebastian Bach, Caspar Diethelm und Bruno Karrer in der Tonhalle St.Gallen (10. November) und an einem weiteren, noch zu bestimmenden Ort; Weihnachtssingen in der Kirche St.Fiden-St.Gallen (21. Dezember).

Die Kosten werden mit Fr. 222'500.- wie folgt beziffert: Löhne Dirigent und Sekretariat Fr. 60'000.-, Mieten und Versicherungen Fr. 12'000.-, Honorare Solisten und Orchester Fr. 95'500.-, Notenmaterial, Konzert- und Reisespesen Fr. 14'900.-, Bürokosten Fr. 26'100.-, Werbung und Sonstiges Fr. 14'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Billetteinnahmen und Eigenleistungen Fr. 45'000.-, private Beiträge und Sponsoring Fr. 74'000.-,

Beiträge Kantone und Gemeinden (ohne Kanton St.Gallen) Fr. 43'500.-, vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 60'000.-. Das Collegium Musicum deckt mit seinem Programmangebot und seiner Einsatzmobilität in der Ostschweiz ein Bedürfnis im Bereich der klassischen Musik ab, dem grössere Klangkörper nicht entsprechen können. Da indes die Tätigkeit ausserhalb der kantonalen Grenzen einen beträchtlichen Teil einnimmt, kann ein st.gallischer Beitrag nicht am gesamten Budget Mass nehmen. Angemessen erscheint eine anrechenbare Referenzsumme von zwei Dritteln des Gesamtaufwandes oder rund Fr. 150'000.-. Davon soll ein Drittel oder Fr. 50'000.- übernommen werden. Der Staatsbeitrag von Fr. 50'000.- ist dem Lotteriefond zu belasten und wird wie folgt ausbezahlt: Fr. 30'000.- am Anfang des Vereinsjahres, Fr. 20'000.- nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten.

30. Theater Bilitz, Spielzeit 2001/2002: Fr. 30'000.-

Das Theater Bilitz mit Standort Münchwilen TG produziert Theater für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Der Staat hat deshalb in den letzten Jahren Beiträge nach Massgabe der Inanspruchnahme geleistet (zuletzt Fr. 25'000.-; siehe Lotteriefond-Botschaft 2000 II, Ziff. 10). In der zu Ende gegangenen Spielzeit 2000/2001 wurden 14 von insgesamt 155 Vorstellungen im Kanton St.Gallen gegeben. Bilitz bietet in der Spielzeit September 2001/August 2002 das folgende Programm an: Wiederaufnahmen: Das Herz eines Boxers, Bück & Schlück, Jugend+Alkohol, Kits+Alk, Die Tochter meiner Mutter, Ländlicher Schmerz, Casa Matriz, paulundpaula; neue Produktionen: Warum nicht Tucholsky?, Weihnachten, Tobias und der Engel. Geplant sind rund 130 Vorstellungen, wovon nach derzeitiger Planung 11 im Kanton St.Gallen (zwei in Pfäfers, drei in Altstätten, zwei in Niederuzwil, je eine in Amden, Lichtensteig, Oberuzwil und Wil). Das Theater Bilitz hat sein Team durch eine Theaterpädagogin verstärkt, um Kinder und Jugendliche noch besser mit der szenischen Kunst vertraut zu machen.

Es wird mit Kosten von Fr. 430'000.- wie folgt gerechnet: Produktion Fr. 73'000.-, Personalaufwand Fr. 291'000.-, Betriebsaufwand Fr. 66'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Spielertrag Fr. 167'000.-, verschiedene Betriebserträge Fr. 39'000.-, Kanton Thurgau Fr. 168'000.-, Gemeinde Münchwilen Fr. 6'000.-, Stiftungen und Gönner Fr. 20'000.-, vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 30'000.-. Gemessen an der st.gallischen Nutzung des Angebots des Theaters Bilitz rechtfertigt sich ein Beitrag von Fr. 30'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird dem Theater Bilitz mit der Spielzeit 2001/2002 nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

31. IG Halle Alte Fabrik Rapperswil; Ausstellungen 2002: Fr. 40'000.-

Die Alte Fabrik Rapperswil ist der erste Fabrikbau der heutigen Geberit AG. Die 1990 gegründete "Geberit-Stiftung für Kultur" stellt der "Interessengemeinschaft Halle" Räumlichkeiten zur kulturellen Nutzung zur Verfügung und leistet Beiträge an Bau und Unterhalt. Die Alte Fabrik umfasst eine Ausstellungshalle, das Fabriktheater, das Marionettentheater, eine Tanzschule, sieben Ateliers, das Centro Espanõl sowie das Restaurant El Candil. Im Unterschied zu anderen Kulturzentren lebt die Alte Fabrik von einer gemischten kulturellen und gesellschaftlichen Nutzung, wozu auch örtliche Vereine und Ausländerorganisationen gehören. Ein Gönnerverein Alte Fabrik unterstützt die Aktivitäten der IG Halle und des Fabriktheaters. Die IG Halle pflegt kein festes Profil und unterscheidet sich dadurch von den bekannten "Kunsthallen". Ihr Programm ist frei und vielfältig, jedoch der Qualität verpflichtet. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte bestehen in Ausstellungen der bildenden Kunst, in Experimenten, welche künstlerische Prozesse sichtbar machen (z.B. Performances) sowie in Vorträgen, Führungen und Diskussionen, welche auch die Schulen einbeziehen. Das Departement für Inneres und Militär unterstützt bis jetzt die Aktivitäten der einzelnen Kulturorganisationen innerhalb der Alten Fabrik durch bescheidene Beiträge zulasten des Staatshaushaltes. Der Zeitpunkt ist gekommen, um die Subventionsempfänger und -ziele neu zu definieren und gleichzeitig das kulturelle Leben im Raum Rapperswil-Jona insgesamt stärker zu fördern. Zu diesem Zweck soll die IG Halle Alte Fabrik

Rapperswil zum alleinigen Ansprechpartner bestimmt werden. Sie soll damit auch die Interessen des Fabriktheaters und der Rapperswiler Marionetten vertreten. Nicht kulturelle und gewinnbringende Aktivitäten in der Alten Fabrik können verständlicherweise keine Subventionsobjekte sein.

Die IG Halle Alte Fabrik Rapperswil legt ein Programm im Kostenbetrag von Fr. 313'000.- wie folgt vor: Ausstellung Martina Vontobel Fr. 8'500.-; Fotoausstellung Bruno P. Zehnder † "Unter Pinguinen" und Veranstaltungsreihe "Themenkreis Antarktis" Fr. 170'000.-; Ausstellung "et in arcadia ego - zur Ikonografie der männlichen Homosexualität in der Kunst der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts" Fr. 75'000.-; Ausstellung Sandra Sutter Fr. 8'000.-; Ausstellung Elisabeth Moers Fr. 8'300.-; weitere Kunstaussstellung Fr. 9'100.-; Projekt Schule (Begleitung und Unterlagen für die Ausstellungen Martina Vontobel, "Unter Pinguinen" und "et in arcadia ego") Fr. 13'500.-; Betriebsaufwand der IG Halle Fr. 20'600.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Gemeinde Rapperswil Fr. 25'000.-, Ortsgemeinde Rapperswil Fr. 5'000.-, Familie Gebert Fr. 10'000.-, Gönnerverein Fr. 6'000.-, Schulgemeinden Fr. 11'000.-, Bilder- und Bücherverkäufe Fr. 7'000.-, Sponsoring für "unter Pinguinen" Fr. 60'000.-, Sponsoring für "et in arcadia ego" Fr. 70'000.-, zu finanzierender Fehlbetrag Fr. 119'000.-. Staatsbeiträge orientieren sich an Eigenleistungen sowie Leistungen von Gemeinden und interessierten Dritten. Unter diesem Gesichtspunkt rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 40'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird wie folgt ausbezahlt: Fr. 20'000.- zu Beginn des Programmjahres 2002, Fr. 20'000.- nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten.

32. Expo.02; Expoagricole und Wochenende der Jenischen, Sinti und Roma: Fr. 99'000.-

Der Kanton St.Gallen hat an die Kosten der Expo.02 bisher Beiträge im Gesamtbetrag von 4,2 Mio. Franken wie folgt zugesichert bzw. ausbezahlt: Solidarbeitrag Kantone (1997) Fr. 1'671'200.-, Beitrag an Ostschweizer Regierungskonferenzprojekt "aua extrema" Fr. 1'665'000.-, St.Galler Kantonaltag Fr. 850'000.-. Im Verlaufe der Zeit sind etliche Gesuche an verschiedene Dienststellen eingegangen, welche Einzelprojekte der Expo betrafen. Da sich die Regierung auf den Standpunkt stellte, über die bisher bewilligten Beiträge hinaus keine Einzelprojekte zu fördern, wurden diese generell abgelehnt. Im Sinne einer Ausnahme soll auf zwei Projekte eingegangen werden:

32.1. Expoagricole

Die Konferenz Kantonaler Landwirtschaftsdirektoren hat am 22. Februar 2001 beschlossen, den kantonalen Landwirtschaftsdepartementen die finanzielle Unterstützung des Projektes Expoagricole zu empfehlen. Dieses wird von der Agromarketing Suisse und dem Schweizerischen Bauernverband getragen und stellt den eigentlichen Landwirtschaftsauftritt an der Landesausstellung 2002 dar. Ausgehend von der Notwendigkeit, sich zwischen gegensätzlichen Polen wie Globalisierung und Nostalgie zu behaupten, wird ein kontroverses, vielfältiges und anregendes Bild der schweizerischen Landwirtschaft gezeigt. Ziel ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die besondere Situation der Landwirtschaft, für ihre aktuellen Probleme und deren Lösungen und für die gesellschaftlichen Aufgaben und Verantwortungen, die sie wahrnimmt. Expoagricole bietet dem Publikum auch Gelegenheit, die grosse Vielfalt regionaler Spezialitäten und Produkte kennenzulernen und ist in diesem Sinn Begegnungsort und Festplatz für alle, die sich mit der Landwirtschaft verbunden fühlen. Es wird mit einem Budget von 16 Mio. Franken wie folgt gerechnet: Investitionen in Gebäude und Parkanlagen 4,7 Mio. Franken, Einrichtungen und Ausrüstungen 4,2 Mio. Franken, Projektleitung, Kommunikation und Betriebskosten 5,1 Mio. Franken, Reserve 1 Mio. Franken, Beitrag an Expo.02 1 Mio. Franken. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Bundesbeitrag 8 Mio. Franken, Agromarketing Suisse 4 Mio. Franken, Schweizerischer Bauernverband (zum Teil Eigenleistungen) 1 Mio. Franken, Sponsoren 2 Mio. Franken, Kantone 1 Mio. Franken. Auf den Kanton St.Gallen entfallen 8,338 Prozent oder Fr. 83'383.-.

32.2. Wochenende der Jenischen, Sinti und Roma

Die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten (KBK), eine Fachgruppe der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, hatte bereits aus Anlass des 700-Jahr-Jubiläums der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahr 1991 einen Gemeinschaftsbeitrag erbracht, indem ihre Kantone Glasscheiben stifteten, welche ihre Wappen in künstlerischer Darstellung zeigten. Nach der Ausstellungs-Tournee wurden die Werke dem Schweizerischen Glasfenster-Museum in Romont übergeben. Die KBK will auch für die Expo.02 einen besonderen Beitrag leisten, indem sie das Projekt "Wochenende der Jenischen, Sinti und Roma" (6. bis 8. September) auf der Arteploge in Murten unterstützen will. Damit soll insbesondere ein Zeichen zugunsten von Minderheiten gesetzt werden. Der Auftritt der Fahrenden findet im Rahmen der Thementagung der Expo.02 statt. Die dreitägige Veranstaltung will ein sinnliches Fest sein, das die spezifische Lebensweise der Fahrenden in den Mittelpunkt stellt und den sesshaften Schweizerinnen und Schweizern die Möglichkeit eines direkten Einblicks in eine fremde Lebensweise gewährt. Programmbestandteile an den Veranstaltungsorten Murten und Meyriez werden sein: Unterwegs, Festival-Piazza (Marktplatz und Kinderhort), Zelt (Ausstellung und Videolounges), Videoprojekt mit Jugendlichen, Musikfestival im Rathaus in Meyriez, Zigeunernachtessen mit Musik, Gottesdienst, Theaterprogramm, Podiumsdiskussion, Thementage, Jenische, Sinti und Roma, Internet-Projekt. Das von der Radgenossenschaft der Landstrasse, der evangelischen Zigeunermission, dem Zigeuner-Kultur-Zentrum und der Roma-Fondation getragene Projekt kostet rund Fr. 620'000.-. Davon soll die Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten insgesamt Fr. 250'000.- übernehmen. Nach Massgabe des Bevölkerungsschlüssels entfallen auf den Kanton St.Gallen Fr. 15'613.-.

Die zusätzlichen Beiträge an die beiden Expo.02-Projekte von gerundet Fr. 99'000.- sollen dem Lotteriefond belastet werden. Sie werden vorschüssig mit der Auflage der Einsichtgabe in die Abrechnung überwiesen.

33. Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt "Gewalt.Los"; Fortsetzung: Fr. 310'000.-

Gewalt in Ehe und Partnerschaft ist in jüngster Zeit auch in der Schweiz in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten. Ein Paradigmenwechsel ist im Gange: Wurde früher häusliche Gewalt in den Bereich privater zwischenmenschlicher Probleme verwiesen, so rückt heute die Intervention bei häuslicher Gewalt ins öffentliche Interesse. Dadurch ändert sich auch die Richtung der Problemlösungsansätze: Nicht allein Schutz- und Beratungsangebote für betroffene Frauen und deren Kinder genügen, sondern täterbezogene Massnahmen ergänzen die bisherigen Handlungsansätze zu einer umfassenden Prävention und Intervention. Ziel des Projektes ist es, für den Kanton St.Gallen konkrete Handlungsanweisungen zu erarbeiten und umzusetzen. Damit soll eine Eskalation der Gewalt möglichst verhindert und der Schutz der betroffenen Frauen und Kinder verbessert werden. Zu diesem Zweck muss die interdisziplinäre Zusammenarbeit und das koordinierte Vorgehen der beteiligten Institutionen und Fachpersonen gefördert werden.

Die Regierung schlägt im Entwurf zum II. Nachtragsgesetz zum Polizeigesetz Massnahmen zur Bekämpfung häuslicher Gewalt vor. In der Botschaft vom 3. Juli 2001 wird darauf hingewiesen, dass der Erfolg der vorgeschlagenen polizeilichen Massnahmen von einer vernetzten Zusammenarbeit von Polizei, Strafbehörden, Zivilgerichten und Beratungsstellen und weiteren flankierenden Massnahmen abhängig ist. Zudem zeigen die Stellungnahmen im Vernehmlassungsverfahren, dass die Erarbeitung flankierender Massnahmen einem breiten Bedürfnis entspricht. Das Projekt "Gewalt.Los" hat bereits wichtige Vorarbeit dazu geleistet. Seit 1998 erarbeiten Vertreterinnen und Vertreter von Beratungsstellen, Frauenhaus, Polizei, Strafverfolgungsbehörden und Gerichten am runden Tisch und in den beiden Arbeitsgruppen Polizei/Strafrecht und Zivilrecht griffige Massnahmen gegen häusliche Gewalt. Nach zweijähriger Projektarbeit (Situationsanalyse) wurde auf den 1. Oktober 2000 für ein Jahr aus Mitteln des

Lotteriefonds (siehe Lotteriefond-Botschaft 2000 I, Ziff. 39: Fr. 90'000.-) eine professionelle Projektleitung eingestellt. Im Laufe dieses Jahres wurde die Bestandesaufnahme abgeschlossen und ein Massnahmenkatalog erarbeitet. Parallel dazu konnte bereits mit der Umsetzung verschiedener Massnahmen begonnen werden (Weiterbildungsveranstaltungen bei Gerichten und Polizei, Untersuchungsanleitung für Ärzte, Notfallkarte für Betroffene, Bescheinigung der Beratungsstellen, Grundlagen für soziale Trainingskurse für gewaltbereite Personen, Öffentlichkeitsarbeit). Als Grundlage für die Weiterarbeit dient der Massnahmenkatalog in der Projektbeschreibung vom Mai 2001 mit den Schwerpunkten: Empfehlungen für Handlungsanweisungen (Polizei/Strafrecht), Erarbeitung von Musterfällen (Zivilrecht), Massnahmen zum Wohl der indirekt von Gewalt betroffenen Kinder, Anpassung der Handlungsgrundsätze bei häuslicher Gewalt gegen Migrantinnen, Weiterbildung beteiligter Berufszweige, Information der Öffentlichkeit und der gewaltbetroffenen Personen, Vernetzung der Institutionen und Behörden in den Landregionen, Mitarbeit bei den Begleitmassnahmen zur Einführung des II. Nachtragsgesetz Polizeigesetz (Verfahrensabläufe definieren, Schnittstellen klären, Informationsmaterial erarbeiten, Zusammenarbeit mit Fachstellen und Beratungsstellen klären, Schulungen und Öffentlichkeitsarbeit planen, usw.).

Für die Weiterarbeit des Projektes "Gewalt.Los" wird eine Verlängerung von zwei Jahren vorgeschlagen. Erforderlich hierfür ist ein Kredit von Fr. 310'000.- (Projektleitung Fr. 172'000.-, externe Beratung Fr. 62'000.-, Infrastruktur Fr. 18'000.-, Weiterbildung Fr. 18'000.- und Öffentlichkeitsarbeit Fr. 40'000.-). Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird dem Departement für Inneres und Militär nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten zur Verfügung gestellt.

34. Projekt "Frieden ist lernbar": Fr. 20'000.-

Der Verein "Forum für Friedenserziehung" als Deutschschweizer Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes will Menschen verschiedener Religionen, Weltanschauungen und Kulturen, welche den Krieg und jede Form von Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ablehnen, verbinden. Es verwirklicht seine Ziele durch Vorträge, Tagungen und Kurse, Herausgabe und Vertrieb von Publikationen, öffentliche Aktionen, dringliche Appelle an Verantwortungsträger sowie Unterstützung von Friedensprojekten in Krisengebieten. Das Projekt "Frieden ist lernbar" will mittel- und langfristig eine Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit im Schulalltag implementieren. In einer Pilotphase soll zunächst im Kanton St.Gallen in Erfahrung gebracht werden, inwieweit das Angebot den Bedürfnissen der Schulen in Bezug auf Friedenserziehung entspricht. Darüber hinaus soll das angewandte Konzept im Hinblick auf Inhalte, Methoden und Prozessvariablen auf Schulhaus-Ebene überprüft und weiterentwickelt werden. Nach Auffassung des Amtes für Volksschulen entspricht das modulartig aufgebaute Konzept den Bedürfnissen von Schulen in hohem Mass. Es bietet individuelle Ausgestaltungsmöglichkeiten von einem Halbtage bis zur Gestaltung einer besonderen Unterrichtsstunde. Die pädagogischen Ansätze zur Konfliktlösung anhand von konkreten Situationen, Rollenspiel und dem Einbezug der Phantasiewelt der Kinder liegen im Sinn der Vorstellungen von Präventionsarbeit zu einem gewaltfreien Umgang, wie sie die kantonale Kriseninterventionsgruppe praktiziert. Das Pilotprojekt ist auf einen Zeitraum von 18 Monaten angelegt und wird in eine Vorbereitungs-, Durchführungs- und Nachbearbeitungsphase unterteilt.

Es wird mit Kosten von Fr. 110'000.- wie folgt gerechnet: Personalkosten Fr. 89'000.-, Anteil Büromiete Fr. 1'800.-, Bürokosten Fr. 2'500.-, Spesen Fr. 4'200.-, Werbung Fr. 2'500.-, Unterrichtsunterlagen Fr. 7'500.-, Fachliteratur Fr. 2'500.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Honorare aus den Projekten Fr. 21'000.-, Eigenleistung Fr. 31'000.-, private und öffentliche Beiträge Fr. 58'000.-. Vom Kanton St.Gallen wird ein Beitrag von Fr. 20'000.- erbeten. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 20'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

35. Wohnheim Felsengrund, Stein; Erweiterung: Fr. 300'000.-

Das Wohnheim Felsengrund in Stein im Toggenburg ist ein Werk des Blauen Kreuzes und beherbergt heute maximal 17 Personen. Die Trägerschaft obliegt dem Kantonalverband des Blauen Kreuzes St.Gallen/Appenzell. Die Einrichtung wurde im Jahr 1956 als Männerheim gegründet. Seit 1995 finden auch Frauen Aufnahme. Das Wohnheim Felsengrund bietet alkoholkranken Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, ihr Leben selbständig zu bewältigen, eine Lebensgemeinschaft. Ihre Fähigkeiten werden durch sinnvolle Beschäftigung und Freizeitgestaltung gefördert. Die Bewältigung des Alltags und das Erlernen neuer Verhaltensweisen werden unterstützt. Im Jahr 2000 wurden 5538 Belegungstage gezählt.

Die räumlichen Verhältnisse des Hauses sind sehr eingengt und bestehende Zweierzimmer können kaum mehr entsprechend belegt werden. Ess- und Aufenthaltsräume sind zu eng bemessen, geeignete Arbeitsräume fehlen. Küche, Heizung und Eingangsbereich sind sanierungsbedürftig, Waschküche und Lingerie zu klein. Die Trägerschaft entschloss sich deshalb, einen Erweiterungsbau zu realisieren, der mit dem bestehenden Gebäudetrakt in Verbindung stehen wird. Damit wird es möglich, im Heim insgesamt 24 Einzelzimmer anzubieten. Die zehn neuen Zimmer werden über Nasszellen verfügen. Ferner werden Räume für die Beschäftigung realisiert und die Infrastruktur wo nötig erneuert und erweitert (neuer Speisesaal und Küche mit Vorratsraum, Neugestaltung der Eingangspartie, neue Heizung, Waschküche und Lingerie, Ausbau der Aufenthaltsräume). Der Erweiterungsbau soll in seinem Aufbau und in seiner Ausführung einfach und zweckmässig sein, in seinem Erscheinungsbild zum Bestehenden passen. Das Vorhaben ist aus fachlicher Sicht unterstützungswürdig. Das Wohnheim Felsengrund erfüllt einen wichtigen Auftrag zur Begleitung und Betreuung schwer und nicht mehr eingliederungsfähiger alkoholkranker Menschen. Rund drei Viertel der Bewohnenden stammen aus dem Kanton St.Gallen. In baulicher Hinsicht erscheint die Erneuerung notwendig und das Bauprojekt zweckmässig. Betrieblich wird damit eine bessere Wirtschaftlichkeit, insbesondere hinsichtlich Personaleinsatz, erreicht.

Aufgrund der Projektunterlagen wird mit Aufwendungen von Fr. 1'990'000.- gerechnet. Gemäss Finanzierungsplan werden die Aufwendungen wie folgt gedeckt: Eigenmittel Fr. 300'000.-, Hypothekarkredit Fr. 1'200'000.-, Spenden und Beiträge Fr. 490'000.-. Ein Rechtsanspruch auf einen Baubeitrag besteht nach geltender Gesetzgebung nicht, da diese Einrichtung einerseits nicht unter den Status "Behinderteneinrichtung" fällt und andererseits das kantonale Suchtgesetz keine Baubeiträge vorsieht. Angesichts der Notwendigkeit dieser Einrichtung, des ausgewiesenen Bedürfnisses und der Zweckmässigkeit des Vorhabens ist ein Baubeitrag aus dem Lotteriefond zu gewähren. Die Beitragshöhe soll sich an der seinerzeitigen Regelung für Betagtenheimbauten orientieren, an die der Staat 20 Prozent der Aufwendungen leistete. Unter Berücksichtigung dessen, dass drei Viertel der Bewohnenden aus dem Kanton St.Gallen stammen, erscheint ein Betrag von Fr. 300'000.- angemessen. Voraussetzung bildet, dass die Gesamtfinanzierung gesichert werden kann. Die Auszahlung erfolgt nach Massgabe der ausgewiesenen anrechenbaren Kosten.

36. Ausserschulische Jugendarbeit; Beiträge im Jahr 2002: Fr. 105'000.-

36.1. Rahmenkredit für Ausserschulische Jugendarbeit

Nach Art. 58quater des Einführungsgesetzes zum Schweizerischen Zivilgesetzbuch (sGS 911.1) leistet der Staat an Vorhaben der Jugendhilfe und der ausserschulischen Jugendarbeit Beiträge, wobei auch der Lotteriefond herangezogen werden kann. Da im einzelnen kleine Beiträge an jährlich rund 30 Projekte ausgerichtet werden, wird dem Amt für Soziales jeweils ein entsprechender Rahmenkredit zur Verfügung gestellt. Für seine Verwendung gelten die Richtlinien über Beiträge für ausserschulische Jugendarbeit des Departementes für Inneres und Militär vom 1. Januar 1997. Berücksichtigt werden folgende Bereiche: Projekte von regionaler oder überregionaler Bedeutung, Projekte mit Modellcharakter, Aus- und Weiterbildung

von Leitungspersonen der Jugendarbeit, Aktivitäten im grenzüberschreitenden Jugendaustausch sowie Informationsveranstaltungen der zuständigen Dienststelle. Beispielhaft wird auf das von der Jugendkoordinationsstelle lancierte Projekt "Comme ça" hingewiesen, welches Bestrebungen von Gemeinden zur Erarbeitung von Jugendleitbildern und -konzepten sowie die Praxisberatung zum Ziel hat. Dieses im Jahr 2000 begonnene Projekt ist namentlich im Sarganserland auf ein gutes Echo gestossen und soll aus dem Rahmenkredit weiterhin unterstützt werden. Dem Amt für Soziales wird für diese Zwecke wiederum ein Rahmenkredit von Fr. 80'000.- für das Jahr 2002 zur Verfügung gestellt.

36.2. Sekretariatskosten des Jugendparlamentes

Das kantonale Jugendparlament wird von der Jugendkoordinationsstelle administrativ beraten und finanziell unterstützt. Die naturgemäss grossen Fluktuationen unter den beteiligten Jugendlichen erfordert als stabiles Element ein Sekretariat, das die zweimal jährlich stattfindenden Jugendsessionen sowie die laufend anfallenden administrativen Arbeiten bewältigt. Für die Entschädigung der entsprechenden Personen ist für das Jahr 2002 ein Kredit von Fr. 25'000.- erforderlich. Es rechtfertigt sich, diesen dem Amt für Soziales zur Verfügung zu stellen.

Dem Amt für Soziales wird ein Rahmenkredit für ausserschulische Jugendarbeit in der Höhe von Fr. 80'000.- sowie ein Kredit für die Entschädigung von externen Arbeiten zugunsten des Jugendparlamentes in der Höhe von Fr. 25'000.-, insgesamt Fr. 105'000.-, zur Verfügung gestellt. Die Verwendung erfolgt nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten. Ein nicht gebrauchter Restbetrag verfällt Ende 2002.

37. Otmar-Musik-St.Gallen an der Vereidigung der Schweizergarde 2002 in Rom: Fr. 15'000.-

Die Vereidigung der neuen Schweizergardisten wird jeweils am 6. Mai durchgeführt, dem Jahrestag des sogenannten "Sacco di Roma" des Jahres 1527 (Plünderung der Stadt durch ein kaiserliches Heer), an dem 142 Gardisten bei der Erfüllung ihrer Eidespflicht ums Leben kamen. An dieser Zeremonie nehmen neben den Angehörigen der Gardisten auch hohe Vertreter aus der Schweiz und dem Ausland teil. Es ist Brauch, dass der Kommandant der Schweizergarde jeweils ein Blasmusikkorps aus der Schweiz einlädt. Im Jahr 2001 war dies das Musikkorps der Kantonspolizei Zug. Für den 6. Mai 2002 ist die Otmar-Musik-St.Gallen eingeladen. Da diese Konzertreise mit einem ausserordentlichen Aufwand verbunden ist, wird der Kanton St.Gallen um einen Beitrag ersucht.

Es wird mit Kosten von rund Fr. 60'000.- gerechnet. Der Kanton St.Gallen übt in der Unterstützung von Konzertreisen st.gallischer Musikformationen ins Ausland aus präjudiziellen Gründen Zurückhaltung. In der Regel beschränken sich Beiträge auf Aktivitäten, die im Rahmen des Kulturaustausches mit Partnerregionen stehen und Vernetzung erzeugen. Im Falle der Schweizergarde in Rom ist von Belang, dass im obersten Kader St.Galler wirken und dass das Erziehungsdepartement das Patronat über die Schweizerschule inne hat, woraus sich Verknüpfungen mit verschiedenen Stellen und Persönlichkeiten in Rom ergeben. Ein Beitrag erscheint mithin gerechtfertigt und soll auf Fr. 15'000.- festgesetzt werden. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

**38. Kristallhöhle Kobelwald, Gemeinde Oberriet; Instandsetzung und Ausbau:
Fr. 50'000.-**

Die Kristallhöhle Kobelwald befindet sich im Eigentum der Ortsgemeinde Montlingen und wird vom Verkehrsverein Kobelwald betrieben. Die Höhle wurde im Jahr 1682 von einem Jäger entdeckt. Sie dürfte vor etwa 9 Millionen Jahren entstanden sein und verfügt über einen ausserordentlichen Reichtum an Calcit-Kristallen. Die Höhle ist jeweils von Ostern bis Ende Oktober an Sonn- und Feiertagen geöffnet. Personengruppen wird die Besichtigung auch ausserhalb dieser Zeiten ermöglicht. Die Anlage wurde letztmals im Jahr 1987 saniert (siehe Lotteriefond-Botschaft 1986 II, Ziff. 15: Fr. 75'000.-). Im Aussenbereich ist in letzter Zeit Gestein in Bewegung geraten, das eine Gefahr für die Besuchenden darstellt. Abhilfe kann nur mit geeigneten baulichen Sicherungen des Eingangs geschaffen werden. Sodann fallen ausserordentliche Unterhaltsarbeiten im Inneren der Höhle an, wie Anbringen von Schutzgittern, Reinigung der Kristalle, Schaffung von Informationstafeln, Freilegung neuer Kristallbereiche, Beleuchtung und Verbesserung der Weganlage und der Wasserführung.

Es wird mit Kosten von Fr. 225'000.- gerechnet, die sich wie folgt zusammensetzen: Neugestaltung des Aussenbereichs Fr. 129'500.-, Innensanierung Fr. 55'500.-, Bauführung, Bewilligungen, Gebühren Fr. 20'000.-, Reserve Fr. 20'000.-. Der Aufwand soll wie folgt finanziert werden: Eigenleistung Verkehrsverein Kobelwald Fr. 25'000.-, Gemeinde Oberriet Fr. 60'000.-, Stiftungen, Firmen und Private Fr. 88'000.-, Fehlbetrag Fr. 52'000.-. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 50'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

39. Naturschutzgebiet Wenigerweiher St.Gallen; Erwerb und ökologische Aufwertungsmassnahmen: Fr. 250'000.-

Der Wenigerweiher St.Gallen wurde in den Jahren 1821 bis 1823 durch Michael Weniger mit der Absicht erbaut, die Wasserkraft der Steinach und des Steineggbachs für den Antrieb von Maschinen im Steinachtal zu nutzen (Sägewerke, Schleifereien, Spinnereien, Ausrüstereien, Mühlen, mechanische Werkstätten, Bleichereien). Weniger selbst versorgte seine erste Eisen giesserei sowie eine Spinnerei mit Wasserkraft. In dieser Gegend nahmen wichtige Schweizer Firmen ihren Anfang. So produzierte beispielsweise Franz Saurer in der alten Giesserei Wenigers in den Jahren 1853 bis 1862 gusseiserne Herde, Öfen und Maschinenteile. Mit dem Übergang zur elektrischen Energie gegen Ende des 19. Jahrhunderts verlor die Wasserkraft als direkte Energiespenderin an Bedeutung. Die Entwicklung der mechanischen Industrie vollzog sich fortan an anderen Standorten. Im Steinachtal zurück blieben die wassertechnischen Einrichtungen sowie Bauten und Anlagen von damals. Der rund einen halben Kilometer lange Wenigerweiher wurde zu einem Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung, über welches die Stadt St.Gallen im Jahr 1978 eine Schutzverordnung erliess. Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft des Kantons St.Gallen (NWG) beabsichtigt, den Wenigerweiher mit Umgelände zu erwerben, umfangreiche ökologische Aufwertungsmassnahmen vorzunehmen und in Zukunft das Gebiet fachgerecht zu pflegen, unter Berücksichtigung der Interessen der Natur, der Bevölkerung und des Bewirtschafters. In einer späteren Phase soll ein Industrielehrpfad "Steinachtal" eingerichtet werden.

Die NWG rechnet mit Gesamtkosten von Fr. 1'060'000.-, die sich im einzelnen wie folgt zusammensetzen: Erwerb des Weihers mit Umgelände Fr. 220'000.-, ökologische Aufwertungsmassnahmen Fr. 300'000.-, Sanierung des Damms Fr. 100'000.-, Öffnung von Bächen Fr. 40'000.-, Errichtung eines Unterhaltsfonds Wenigerweiher Fr. 400'000.-. Die Kosten sollen wie folgt finanziert werden: NWG Fr. 130'000.- (Einlage in Unterhaltsfonds), Fonds Landschaftsschutz Schweiz Fr. 350'000.- (wovon Fr. 220'000.- für den Kauf und Fr. 130'000.- für ökologische Aufwertungsmassnahmen), Stadt St.Gallen Fr. 140'000.- (für Dammsanierung und Bachöffnungen), Sponsoren Fr. 190'000.- (für Unterhaltsfonds), vom Kanton St.Gallen erbetener Beitrag Fr. 250'000.- (wovon Fr. 170'000.- für ökologische Aufwertungsmassnahmen und Fr. 80'000.-

für Unterhaltsfonds). Das Projekt wird aus dem Blickwinkel sowohl des Natur- und Landschaftsschutzes wie auch der Erhaltung von Zeugen früher Wirtschaftsentwicklung als sinnvoll betrachtet. Das Engagement des Fonds Landschaftsschutz Schweiz ist sehr beachtlich. Die Errichtung eines Unterhaltsfonds für geschätzte jährliche Aufwendungen von durchschnittlich Fr. 20'000.- erscheint ausgewiesen. Ein Staatsbeitrag von Fr. 250'000.- ist gerechtfertigt. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird wie folgt ausbezahlt: Fr. 130'000.- an die Kosten der ökologischen Aufwertungsmassnahmen nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten; Fr. 80'000.- als Einlage in den Unterhaltsfonds, sofern durch die Gesamtheit der Einlagen eine Dotation von mindestens Fr. 300'000.- zustande kommt. Dem Kanton ist die jährliche Fondsrechnung zu unterbreiten.

40. Schweizerischer Alpen-Club (SAC); Rettungstationen St.Gallen: Fr. 21'000.-

Die Rettungstationen des SAC sind ein wichtiger Pfeiler für die Rettung von verunfallten, vermissten und verletzten Personen in den Bergen. Kann die Schweizerische Rettungsflugwacht (Rega) wegen schlechtem Wetter keine Such- oder Rettungsflüge durchführen, bleibt oft nur der Einsatz der SAC-Rettungskolonnen in enger Zusammenarbeit mit der Kantonspolizei. Die Rettungskolonnen des SAC wurden einst als Selbsthilfeorganisation für die Rettung von verunfallten Bergkameraden gegründet. Heute profitiert im Notfall jeder in- und ausländische Berggänger von den Rettungseinsätzen dieser Freiwilligenorganisation. Ein gut organisiertes und funktionierendes Bergrettungswesen ist für den Kanton St.Gallen von grosser Bedeutung. Das Engagement der Angehörigen der Rettungskolonnen ist hoch. Sie investieren viel Zeit für ihre Ausbildung und setzen sich bei Rettungseinsätzen zum Teil grossen Gefahren aus; die Retter arbeiten alle im Ehrenamt. Die Zeit ist heute ein wesentlicher Faktor im Rettungswesen geworden. Seit Dezember 2000 werden in der gesamten Schweiz die Rettungsspezialisten ausschliesslich über Pager alarmiert. Es ist deshalb unumgänglich, die Alarmierungsmittel umzurüsten. Die Anschaffung von 50 Pagers kostet Fr. 21'000.-. Diese Summe kann der SAC nicht auch noch aufbringen, weil er seine Mittel schwergewichtig für die Beschaffung von medizinischem und Gebirgsmaterial einsetzen muss. Es rechtfertigt sich deshalb, den st.gallischen Rettungstationen des SAC einen Kredit von Fr. 21'000.- für die Anschaffung von Pagers zur Verfügung zu stellen. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

41. Aktion S.O.S. Storch 2001: Fr. 20'000.-

Der Weissstorch ist ein bekannter und geschätzter Vogel in Europa. Leider ist er in mehreren Ländern völlig verschwunden. Dieser Zugvogel ist in hohem Masse gefährdet, weil der auf seiner Wanderung über Südfrankreich und Spanien nach Westafrika einer Reihe bedrohlicher Hindernisse begegnet. Zu hohen Verlusten führen vorab Kollisionen mit Freileitungen und der Stromtod; aber auch die Bejagung und Futterprobleme (intensive Landwirtschaft, Pestizide, Dürre) führen dazu, dass viele Störche nicht in die Schweiz, ins Elsass oder nach Deutschland zurückkehren. Wenn es gelingt, diese Gefahren der Überwinterungsphase zu verringern oder gar auszuschalten, hat der Weissstorch als Wildvogel wieder eine Chance.

Wie im Vorjahr werden auch im Jahr 2001 rund 25 Weissstörche mit solarbetriebenen Satellitensendern ausgerüstet, so dass sie über das Satellitensystem auf ihrer Route von Frankreich/Schweiz nach Süden verfolgt werden können. Gleichzeitig werden Projektleitung und Bodenteams vor Ort die Situation analysieren und einzelne Gefahrenquellen untersuchen. So können Zugroute, Zugverhalten, Rastplätze und Gefahrenquellen erfasst werden. Verunglückte Störche werden systematisch gesucht, und den Gefahrenquellen wird im Detail nachgegangen. Die Förderung des Weissstorches ist auch im Kanton St.Gallen ein wichtiges naturschützerisches Anliegen. Der vom Verein Rheintaler Storchenhof betriebene Standort Kriessern ist eine der Stationen, welche für das Projekt S.O.S. Storch die Tiere mit Sendern ausrüstet.

Das Projekt rechnet mit Aufwendungen von Fr. 780'000.-. Diese betreffen im wesentlichen die Projektleitung, die technische Ausrüstung von Fahrzeugen, den Ankauf von Sendern und Digitalkameras sowie die Datenbearbeitung und -übertragung. Sponsoren haben Mittel in Höhe von insgesamt Fr. 600'000.- zugesichert. Beitragsgesuche sind auch dem BUWAL, Naturschutzstellen und verschiedenen Kantonen unterbreitet worden. Es rechtfertigt sich ein Staatsbeitrag von Fr. 20'000.-. Dieser ist dem Lotteriefond zu belasten und wird, unter Voraussetzung des Zustandekommens des Gesamtprojekts, nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt.

42. Sanierung des Tierheims Tannenhof in Walzenhausen AR: Fr. 20'000.-

Die "Gesellschaft zur Sanierung des Tierheimes Tannenhof", bestehend aus den Tierschutzvereinen Rorschach, Heiden und Rheintal, will die Sanierung des Tierheims Tannenhof in Walzenhausen ermöglichen. Die Tierschutzheime leisten gemeinnützige Dienste, indem Findel- und Verzichtshunde aufnehmen und betreuen, die ansonst eingeschläfert werden müssten. Der Tannenhof, das für die drei Tierschutzvereine ideal gelegen ist, nimmt jährlich etwa 100 Tiere auf und ist gut geführt. Die neue Tierschutzgesetzgebung verlangt nun eine umfangreiche Sanierung der Anlage für die Hunde. Die Besitzerin ist nicht in der Lage, die erforderlichen Mittel von rund Fr. 400'000.- aus eigener Kraft aufzubringen. Der Kanton Appenzell-Innerrhoden hat einen Beitrag von Fr. 20'000.- aus dem Lotteriefond bewilligt. Die Interessenlage rechtfertigt auch einen st.gallischen Beitrag. Dieser wird mit Fr. 20'000.- bemessen und dem Lotteriefond belastet. Die Auszahlung erfolgt nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten.

43. Internationale Föderalismuskonferenz 2002 in St.Gallen; Gastgeber- und Sicherheitsleistungen; Rahmenkredit: Fr. 500'000.-

Vom 27. bis 30. August 2002 findet in St.Gallen die Internationale Föderalismuskonferenz statt. Die Regierung hatte sich um die Durchführung dieses Anlasses in der Region St.Gallen beworben und gestützt auf den Wahlvorschlag der zuständigen Gremien der Föderalismuskonferenz sowie der Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) vom Bundesrat Anfang Dezember 2000 den Zuschlag erhalten. Mit der Bewerbung hat die Regierung dem Bundesrat erklärt, die für die Durchführung der Konferenz notwendige politische, organisatorische und materielle Unterstützung des Vorhabens mitzutragen, namentlich im Bereich von Gastgeberleistungen und Sicherheitsmassnahmen. Als mögliche Gastgeberleistungen betrachtet die Projektleitung der Internationalen Föderalismuskonferenz beispielsweise eine Jugendkonferenz, Rahmenprogramme in der Stadt St.Gallen und der Region Bodensee, die Unterkunft geladener Gäste sowie einen Film über die Konferenz. Neben dem Kanton wird sich auch die Stadt St.Gallen sowie die Internationale Bodenseekonferenz (IBK) an den Kosten der Gastgeberleistungen beteiligen. In Diskussion stehen Fr. 20'000.- seitens der IBK für die Jugendkonferenz und Fr. 100'000.- seitens der Stadt St.Gallen für Gastgeberleistungen und Sicherheitsdienste.

In Absprache mit dem Bundesamt für Polizei liegt die operative Verantwortung für die Sicherheit beim Kommando der Kantonspolizei St.Gallen. Die erforderlichen personellen Kapazitäten werden durch das interkantonale Polizeikonkordat, private Sicherheitsdienste sowie Militär (subsidiär) bereitgestellt werden müssen. Die Erfahrungen zurückliegender internationaler Konferenzen hat gezeigt, dass dem Thema Sicherheit sowohl aus der Sicht des Standortkantons sowie insbesondere der für die Durchführungen Verantwortlichen (Bund und Kantone) sehr hohe Priorität zukommt. Die Sicherheitsdispositive hängen namentlich ab von der Teilnahme bekannter bzw. exponierter Staatsoberhäupter. Die Regierung hat vorsorglich ein Gesuch um Truppeneinsatz zugunsten der Konferenz gestellt.

Im Zeitpunkt kann noch keine Aussage darüber gemacht werden, wo und auf welche Art eine st.gallische Standortleistung zum Tragen kommen wird. Dies wird massgeblich davon abhängen, wie die politische Zuständigkeit und die Finanzierung der Kosten für die Sicherheit festgelegt werden. Gleichwohl muss aus terminlichen Gründen bereits heute ein Rahmenkredit bewilligt werden, der die kommende Aufgabenerfüllung des Gastgeberkantons sicherstellt. Als der Situation angemessen wird ein Betrag von Fr. 500'000.- betrachtet. Dieser wird in der Form eines Rahmenkredits dem Lotteriefond belastet und der Regierung, welche über die Verwendung im einzelnen beschliesst, zur Verfügung gestellt.

II. Erforderliche Nachtragskredite zulasten der Verwaltungsrechnung 2001

Mit dem Übergang zum Harmonisierten Rechnungsmodell auf 1. Januar 1997 ist der Lotteriefond wie andere Spezialfinanzierungen auch in die Verwaltungsrechnung integriert worden (Rechnungsabschnitt 3259). Es wird der gesamte Rechnungsvkehr des Lotteriefondes über die Verwaltungsrechnung abgewickelt. Im Zeitpunkt der Verabschiedung des Staatsvoranschlags konnten die Beiträge aus dem Lotteriefond jedoch noch nicht budgetiert werden, weil sie jeweils erst auf die Mai- und die Novembersession des betreffenden Jahres hin in einer gesonderten Botschaft dem Grossen Rat zur Beschlussfassung unterbreitet werden. Es muss somit gleichzeitig mit den Beitragsbeschlüssen auch der erforderliche Budgetkredit (in Form eines Nachtragskredites) beschlossen werden.

Die Beiträge von insgesamt Fr. 4'050'700.- sind in der Verwaltungsrechnung 2001 im Rechnungsabschnitt 325900 "Lotteriefond" dem massgeblichen Konto 360 zu belasten.

III. Stand des Lotteriefondes

Der kantonale Lotteriefond wies am 1. Januar 2001 einen Stand von 8,9 Mio. Franken auf. Diese Mittel stehen für künftige Beiträge zur Verfügung. Daneben war ein Betrag von 22,7 Mio. Franken bilanziert, der sich auf diejenigen Beiträge bezieht, die vom Grossen Rat früher genehmigt, aber bis dahin noch nicht ausbezahlt wurden. Unter Berücksichtigung der im Staatsvoranschlag 2001 im Rechnungsabschnitt 325900 "Lotteriefond" bereits enthaltenen Aufwendungen von rund 6,2 Mio. Franken und der Erträge von rund 15,8 Mio. Franken, der in der Botschaft 2001 (I) beantragten Beiträge von rund 4,9 Mio. Franken und der jetzt beantragten Beiträge im Umfang von rund 4,1 Mio. Franken stehen noch rund 9,5 Mio. Franken zur weiteren Verfügung.

IV. Antrag

Wir beantragen Ihnen, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, auf den Grossratsbeschluss über Beiträge aus dem Lotteriefond 2001 (II) einzutreten.

Im Namen der Regierung,
Die Präsidentin:
lic.phil. Kathrin Hilber

Der Staatssekretär:
lic.iur. Martin Gehrer

Grossratsbeschluss über Beiträge aus dem Lotteriefond 2001 (II)

Entwurf der Regierung vom 23. Oktober 2001

Der Grosse Rat des Kantons St.Gallen

hat von der Botschaft der Regierung vom 23. Oktober 2001 über Beiträge aus dem Lotteriefond 2001 (II) Kenntnis genommen und

beschliesst:

I.

Zulasten der Spezialfinanzierung "Kantonaler Lotteriefond" werden folgende Beiträge ausgerichtet:

	Fr.
1. Entwicklungszusammenarbeit (total Fr. 595'000.-):	
1.1. Brot für Alle; Mädchenheim San Tarcisio in Peru	25'000.-
1.2. Caritas; Handwerkliche Ausbildung für Jugendliche aus ethnischen Minderheiten in Bandarban / Bangladesch	35'000.-
1.3. Helvetas; Bau Trinkwasserversorgung in Sri Lanka	35'000.-
1.4. Fastenopfer; Jugendliche erlernen das Schreiner- und Schnitzereihandwerk in Honduras	35'000.-
1.5. Terre des hommes Schweiz; Schulen auf dem Lande in Vietnam	35'000.-
1.6. Vivamos Mejor; Integrale Kinderhilfe in Invasionsvierteln Kolumbiens	35'000.-
1.7. Brücke – Le pont; Kotokoli – Migrantinnen und Migranten für angepasste Bodennutzung gewinnen, Togo	35'000.-
1.8. Christlicher Friedensdienst cfd; Aufbau von Kindergärten für Beduinenkinder in der Negevüste	20'000.-
1.9. Horyzon; Eigenständigkeit für benachteiligte Frauen und Kinder in Bangladesch durch Mikrokredite	35'000.-
1.10. SOS Kinderdorf; Errichtung "SOS-Kinderdorf" in Guatemala	35'000.-
1.11. Ärzte ohne Grenzen; Bekämpfung Schlafkrankheit in Südsudan	35'000.-
1.12. Vinzenzkonferenzen der Stadt St.Gallen; Kleinspital in Bolivien	35'000.-
1.13. Solidarität Dritte Welt, Regionalkomitee SG/AR; Eingliederung von 40 Steinhauerfamilien in Tamil Nadu / Indien	25'000.-
1.14. Stiftung Usthi; Diagnostik- und Ausbildungszentrum in Indien	25'000.-
1.15. Stiftung Lambarene-Spital; Renovation Elektro-Installationen im Albert Schweitzer-Spital	35'000.-
1.16. Stiftung Kinderdorf Pestalozzi; Rehabilitation Strassenmädchen und Frauen in Südindien	35'000.-
1.17. Humanitäre Katastrophenhilfe; Rahmenkredit 2002	80'000.-
2. Alte Mühle, Gams; Innenrestaurierung	82'500.-
3. Haus "Zum Strauss", St.Gallen; Gesamtrestaurierung	81'600.-
4. Katholische Pfarrkirche St.Peter und Paul, Mels; Gesamtrenovation	31'200.-

5.	Altes Rathaus Bad Ragaz; Restaurierung / Einrichtung Museum	150'000.-
6.	Erforschung archäologischer Fundstellen im Sarganserland	140'000.-
7.	Führer Stiftsbezirk St.Gallen, englische Ausgabe; Nachdruck	30'000.-
8.	Buch "La Abbazia San Gallo"; Nachdruck	20'000.-
9.	Handbuch der historischen Buchbestände in der Schweiz	25'000.-
10.	Ausstellung/Buch über Max Oertli aus Anlass seines 80. Geburtstags	20'000.-
11.	Ausstellungen 2002 im Regierungsgebäude	33'900.-
12.	Kulturelle Werkbeiträge 2002	150'000.-
13.	Ausstellungsprojekt "Das Toggenburg – ein langgestrecktes Wochenbett" in der Probstei St.Peterzell	20'000.-
14.	Museum im Lagerhaus St.Gallen; Ausstellung "Mario del Curto"	20'000.-
15.	Archimob – Archiv des Zweiten Weltkriegs; Filmdokumente	25'000.-
16.	Jubiläumsbuch "75 Jahre Landschaftsschutz am Zürichsee"	15'000.-
17.	CD-Produktion mit Werken von Paul Huber	15'000.-
18.	Vierter Internationaler Wettbewerb für Unterhaltungsmusik 2002 St.Gallen	60'000.-
19.	Siebtes Europäisches Jugendmusikfestival 2002	12'500.-
20.	Bodensee-Festival 2002	43'000.-
21.	Internationales Musikfest und Blasmusikwettbewerb Arge Alp 2002	50'000.-
22.	Einrichtung Informations- und Forschungsstelle Werdenberg	25'000.-
23.	Flüchtlingsgeschichte des Kantons St.Gallen; Erstellung eines druckfertigen Manuskripts	140'000.-
24.	Regionales Archiv für Geschlechtergeschichte; 2. Periode 2002/2003	210'000.-
25.	Bibliothek Büelen, Nesslau	10'000.-
26.	Gemeindeschichte Gaiserwald	30'000.-
27.	Contrapunkt St.Gallen 2002	15'000.-
28.	Genossenschaft Werdenberger Schloss-Festspiele 2002/2005	171'000.-
29.	Collegium Musicum St.Gallen 2002	50'000.-
30.	Theater Bilitz 2001/2002	30'000.-
31.	IG Halle Alte Fabrik Rapperswil 2002	40'000.-
32.	Expo.02; Expoagricole und Wochenende der Jenischen, Sinti und Roma	99'000.-
33.	Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt "Gewalt.Los"	310'000.-
34.	Projekt "Frieden ist lernbar"	20'000.-
35.	Wohnheim Felsengrund, Stein; Erweiterung	300'000.-
36.	Ausserschulische Jugendarbeit und kantonales Jugendparlament 2002	105'000.-
37.	Otmar-Musik-St.Gallen an Vereidigung Schweizergarde 2002 in Rom	15'000.-
38.	Kristallhöhle Kobelwald; Instandstellung und Ausbau	50'000.-
39.	Naturschutzgebiet Wenigerweiher St.Gallen; Erwerb und ökologische Aufwertungsmassnahmen	250'000.-

40. Schweizerischer Alpen-Club SAC; Rettungsstationen St.Gallen	21'000.-
41. Aktion S.O.S. Storch 2001	20'000.-
42. Sanierung Tierheim Tannenhof in Walzenhausen	20'000.-
43. Internationale Föderalismuskonferenz 2002 in St.Gallen	500'000.-
Zusammen	4'050'700.-

II.

Die Beiträge nach Ziff. 1.1. bis 1.16. werden mit der Auflage ausbezahlt, nach Abschluss des Projektes einen Verwendungsnachweis vorzulegen. Zusätzliche Bestimmungen zu einzelnen Ziffern bleiben vorbehalten.

Die Beiträge nach Ziff. 2 bis 14, 16 bis 27, 29 bis 31 sowie 33 bis 42 dieses Beschlusses werden nach Massgabe der ausgewiesenen, anrechenbaren Kosten ausbezahlt. Abweichende Zahlungsmodalitäten gelten für die Ziff. 15, 28, 32 und 43.

III.

Zulasten der Verwaltungsrechnung 2001 wird folgender Nachtragskredit im Gesamtbetrag von Fr. 4'050'700.- gewährt:

3259.360	Lotteriefond; Staatsbeiträge	Fr. 4'050'700.-
----------	------------------------------	--------------------